

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Vorbestellung 1 Mk. 50 Pf. Die Wochenblätter für Wilsdruff u. Umgegend werden nach Möglichkeit auch an die Abonnenten in den umliegenden Orten geliefert. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung des Tages- oder Abendsblattes. — Rücksendung eingeschalteter Briefe erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.



Wilsdruff-Dresden
Kriegspreis: Die 2-spaltige Raumzeile 20 Goldpfennig, die 3-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 60 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Sonntags- und Feiertagsbeilage 20 Goldpfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 221. 83. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend 20. September 1924

Das Schicksal der Eisenbahnbeamten.

In Berlin und Paris ist man eifrig an der Arbeit, die neuen Organisationen, die im Londoner Pakt vereinbart sind, zusammenzustellen und sie baldigst in Tätigkeit zu setzen. Vor allem handelt es sich dabei zunächst nur um die Durchführung der Verpflichtungen, die Deutschland auf sich genommen hat, während über die Organisation noch nichts verhandelt, die uns die 800-Millionen-Anleihe verschaffen soll.

Mitte Oktober soll nun die Umstellung der bisherigen deutschen Reichseisenbahn in die Deutsche Reichsbahngesellschaft erfolgen, und damit wird das Schicksal Hunderttausender von Reichseisenbahnbeamten und -angestellten tief berührt. Bekanntlich ist das Verhältnis dieser Beamten zur neuen Gesellschaft gleichfalls am 30. August durch die Annahme eines besonderen Gesetzes, nämlich des Reichsbahnpersonalgesetzes, geregelt worden. Danach sollen die Beamten der Reichsbahngesellschaft grundsätzlich deutsche Staatsangehörige sein, abgesehen von den Ausnahmen, die in besonderen Staatsverträgen festgelegt werden können. Der § 2 bestimmt freilich, daß die Reichsbahnbeamten auf Lebenszeit angestellt zu gelten haben, macht aber dabei die Einschränkung, daß die Bestimmung nicht gilt, wenn die Beamten unter ausdrücklichen Vorbehalt des Widerrufs oder der Kündigung angestellt worden. Es fragt sich nun, inwiefern die Reichsbahngesellschaft von dem Recht der Beamteneinstellung auf Widerruf oder Kündigung Gebrauch machen wird und damit die beiden Hauptrechte des Beamten, nämlich die lebenslängliche Anstellung und das Recht auf Pensionierung hinfallen macht. Nach einer Seite hin allerdings behalten sie ihren Reichsbeamtencharakter: sie unterstehen disziplinarisch den Dienststrafgerichten des Reiches und werden daher bei der Befugnis dieser Dienststrafgerichte wie Reichsbeamte behandelt.

Sonst gelten natürlich, besonders bei der Vertretung gegenüber der Reichsbahngesellschaft wie bei der Haftung, die üblichen Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes, während andererseits die Reichsbahngesellschaft die Unfallversicherungspflicht ihren Beamten und deren Hinterbliebenen gegenüber übernimmt. Ebenso natürlich die gesamte Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung. Erwähnenswert ist noch, daß bei der Festlegung der Dienstbezüge die nach Reichsrecht erworbene Dienstzeit der bei der Reichsbahngesellschaft als Beamte verbrachte Dienstzeit hinzuzurechnen ist.

Theoretisch ist ja die Reichsbahngesellschaft, die ja nichts anderes als die Verwalterin der im Eigentum des Reiches verbleibenden Eisenbahnen darstellen soll, auch der Reichsverfassung und damit dem § 129 unterworfen, der die wohlverordneten Rechte der Beamten schützt. Trotzdem greift das Reichsbahnpersonalgesetz bereits tief in diese Rechte ein, was bekanntlich durch die Zweidrittelmehrheit des Reichstages verfassungsgemäß gebilligt wurde. Auch hier wird naturgemäß erst die spätere Entwicklung zeigen, wie die Eingriffe in das Beamtenrecht, die verflattert sind, finanziell ausgenutzt werden können. Das hängt vor allem davon ab, wie stark der tatsächliche ausländische Einfluß bei der Reichsbahngesellschaft sein wird. Im Falle der Zahlungsunfähigkeit, die die Autokratie des Eisenbahnkommissars zur Geltung bringt, werden auch die Beamtenrechte ohne jeden Schutz bleiben. Denn der Kommissar hat das Recht, den Fortschritt bestimmter Ausgaben zu verlangen, und nirgends ist gesagt, daß er an einem Beamtenpersonalabbau vorbeugehen muß. Die Sanierungsaktion der österreichischen Bahn unter dem Druck des Finanzkomitees und des Generalkommissars des Völkerbundes bietet ein Beispiel dafür, mit welcher Rücksichtslosigkeit gegen die bisherigen Beamten vorgegangen werden kann, wenn es gilt, die finanzielle Ergiebigkeit zu steigern. Wenn also der Beamte der Reichsbahngesellschaft alle Pflichten eines Reichsbeamten, z. B. auch im Sinne des Strafgesetzbuches wie überhaupt des öffentlichen Rechts, hat, so fehlen ihm doch gewisse Rechte, die ja freilich im letzten Jahre überhaupt zum großen Teil abgebaut worden sind. Ob gegenüber der Reichsbahngesellschaft die Beamtenvertretungen, die bleiben sollen, größeren Einfluß haben werden als bisher, muß gleichfalls fraglich bleiben, da ja der früher so beliebte politisch-parlamentarische Druck jetzt vollständig wegfällt; denn die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist vom Augenblick ihrer Einsetzung an aus dem Rahmen des deutschen Staats und damit der parlamentarischen Beaufsichtigung herausgetreten.

Grundsätzlich sollen nach § 20 des Reichsbahngesetzes die im Dienste des Unternehmens Deutsche Reichsbahn bedienenden Angestellten und Arbeiter ebenso übernommen werden wie die Beamten selbst, mit allen Rechten und Verpflichtungen. Andererseits aber hat die neue Gesellschaft ebenso das Recht, ohne weiteres Bedienstete auf andere Stellen von geringerer Bedeutung zu versetzen oder sogar, sofern es nicht zu umgehen ist, die Versetzung in den einstweiligen Anstand unter Bewilligung eines Wartegeldes auszusprechen. Die Reichsbahngesellschaft hat eben zwar alle Rechte einer öffentlich-rechtlichen Gesellschaft, aber nicht deren Verpflichtungen; dafür hat sie aber auch noch

Beitritt zum Völkerbund?

Zwei deutsche Bedingungen.

Berlin, 18. September.

Der Berliner Vertreter des Londoner Blattes „Daily Telegraph“ behauptet in einer Meldung von hier, daß unmittelbar nach der Sitzung des Reichskabinetts am 23. September mit der Bekanntgabe eines deutschen Antrages auf Eintritt in den Völkerbund gerechnet werden könne. Die alliierten Diplomaten in Berlin sollen in dieser Hinsicht unterrichtet worden sein. Deutschland werde seinen Antrag nur an zwei Voraussetzungen knüpfen: politische Gleichberechtigung Deutschlands und Zusicherung eines künftigen Sitzes im Völkerbundrat.

In hiesigen Kreisen, denen man Beziehungen zu maßgebenden Stellen nachsagt, werden die Mitteilungen des Engländers nicht bestritten, vielmehr als wahrscheinlich hingestellt. Allerdings legt man sich noch eine, bei der Natur des Gegenstandes verständliche, Zurückhaltung auf. Die entscheidende Kabinettsitzung am nächsten Dienstag, den 23. September, geht unter Vorsitz des Reichspräsidenten vor sich, der aus seinem Urlaub bereits in Berlin eingetroffen ist.

Die Auseinandersetzung Stresemann-Par Moor, die sich darum drehte, ob während der Londoner Konferenz eine Unterhaltung mit Mitgliedern der deutschen Delegation über Eintritt Deutschlands in den Völkerbund stattgefunden habe oder nicht, hat sich mittlerweile fortgesetzt, ohne endgültige Klärung zu bringen. Die deutschen halbamtlichen Veröffentlichungen bleiben dabei, zu keiner Zeit sei über den Eintritt gesprochen worden. Lord Par Moor behauptete seinerseits wieder, daß am 10. August bei einem Frühstück in seinem Landhause

Mary, Stresemann, Luther, Sthamer, Murray und er eine private Aussprache über den Völkerbund und die Bedingungen über Deutschlands Eintritt gehabt hätten. Wichtig sei, daß er mit Stresemann nicht direkt gesprochen habe, weil der deutsche Reichsminister nicht gut Englisch spreche. Die Rolle des Dolmetschers habe deshalb der deutsche Botschafter Sthamer übernommen. Es scheint also ein Mißverständnis vorzuliegen, dessen Lösung vielleicht durch Sthamer kommen kann, an den sich das Berliner Auswärtige Amt um Auskunft gewandt hat.

Bankier Warburg über die Reparationen.

Die Bankiers Leblanc Cook, der Vizepräsident des Equitable Trust, und Warburg, der Vorsitzende der International Reception Bank, sind aus Europa in New York eingetroffen. Warburg erklärte, über die Sicherheiten der deutschen Anleihe befragt, er könne sich keine bessere Sicherheit denken, als die Arbeitskraft des deutschen Volkes, vorausgesetzt, man lasse es in Ruhe. Für das Schicksal der deutschen Anleihe und für die Befriedung der ganzen Welt überhaupt, sei schnellste Räumung des Ruhrgebietes und weitgehendste Bindung in dieser Richtung durch Frankreich sehr wünschenswert. Die Ruhrklärung sei die beste Anleihegarantie. Warburg begrüßte es, daß die Reparationsfrage jetzt endlich aus der politischen Atmosphäre herausgenommen und den Händen der Wirtschaftler übergeben sei. Nur auf diesem Wege könne die Reparationsfrage befriedigend gelöst werden.

den größten Teil der Rechte einer Gesellschaft privatrechtlichen Charakters.

Es ist also mit dem Beamten der Deutschen Reichsbahngesellschaft ein neuer Beamtentyp geschaffen worden, bei dem allerdings die früher charakteristischen Beamtenzüge schon zum Teil verwischt sind.

Deutsche Zollhoheit wiederhergestellt.

Keine Absperrung mehr.

Der kommandierende französische General hat in Düsseldorf unterm 18. September eine Verordnung erlassen, wonach die Zolllinie an der östlichen Grenze des besetzten Gebietes aufgehoben wird und mit dem gleichen Datum und mit derselben Zeit die Gesetzgebung und die Tarife, wie sie im unbesetzten Deutschland angewendet werden, für die besetzten Gebiete in Kraft treten und auch für den Außenhandel gültig sind.

Fortgang der Entlassungen und Räumungen.

In Zweibrücken wurden aus den französischen Gefängnissen 25 politische Gefangene entlassen, darunter der Landwirtschaftslehrer der Ludwigshafener Anilinfabrik Goerges, der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden war, und der Polizeieinspektor Gottfried, ebenfalls aus Ludwigshafen, der 20 Jahre Zwangsarbeit erhalten hatte. Außer Goerges waren noch neun von den Entlassenen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. In Aachen trafen aus dem Zuchthaus zu Löwen kommende die wegen verurteilter Sabotage bei Hochfeld seinerzeit zum Tode verurteilten und nachher zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen begnadigten politischen Gefangenen Graf Keller, Schulze, Klingenberg und Lorbeer ein. In der Aachener Zone treten in nächster Zeit erhebliche Truppenvermindierungen ein.

Durchführung des Londoner Abkommens

Zahrelange Erfahrung hätte uns darüber belehren sollen, daß Frankreich unverbindlichen Zusagen nur soweit nachkommt, wie es zur Wahrung eines gewissen internationalen Anstandes unentbehrlich ist. Im besetzten Gebiet wird lebhafteste Klage darüber geführt, daß die Befreiung der Gefangenen nicht „im Geiste des Londoner Abkommens“ erfolgt. Es ist allerdings ein starkes Stück, das die Angehörigen verbotener Verbände nicht als „politische Gefangene“ gelten und daher auch nicht alsbald entlassen werden sollen. Für die wirtschaftliche Räumung des Okkupationsgebietes sind die Bestimmungen zu genau formuliert und die Daten so präzise festgelegt worden, als daß hier eine Abweichung von den Abmachungen hätte erfolgen und gerechtfertigt werden können. Mit der militärischen Räumung des östlichen Ruhrgebietes haben sich die Franzosen und Belgier Zeit gelassen, da es sich hierbei nicht um unterschriebene vertragliche Bindungen, sondern nur um unverbindliche briefliche Zusagen handelte. Das deutsche Publikum und die Einwohner Dortmunds erwarteten die Räumung des Ostabschnittes bereits am Tage nach der Ratifizierung des Londoner Abkommens, also am 31. August. Die ersten Wochen nach der Londoner Einigung erweckten keine großen Hoffnungen darauf, daß Frankreich über die vertraglichen Festlegungen hinaus loyal die Befreiung und wirtschaftliche Kräftigung Deutschlands ermöglichen wird.

teten die Räumung des Ostabschnittes bereits am Tage nach der Ratifizierung des Londoner Abkommens, also am 31. August. Die ersten Wochen nach der Londoner Einigung erweckten keine großen Hoffnungen darauf, daß Frankreich über die vertraglichen Festlegungen hinaus loyal die Befreiung und wirtschaftliche Kräftigung Deutschlands ermöglichen wird.

Der bekannte schwedische Professor Cassel hat in einem Vortrag in Lübeck das Londoner Abkommen ein „Diktat“ genannt und seine Meinung dahin zum Ausdruck gebracht, daß eine endgültige Befriedung Europas und der Welt auch jetzt noch nicht erfolgen werde. Der bekannte schwedische Nationalökonom ist wegen dieser Beurteilung der Lage von den begeisterten Anhängern des Londoner Abkommens heftig angegriffen worden. Nicht alle von denen, welche schließlich den Reparationsgeheimen und dem Londoner Schlussprotokoll zugestimmt haben, sind von seinem Inhalt begeistert oder halten auch nur die reibungslose Abwicklung der getroffenen Vereinbarungen für wahrscheinlich. Es liegt kein Grund dafür vor, daß wir jetzt den Dingen gleichmütig ihren Lauf lassen und zunächst auf jede Aktivität verzichten. Im Gegenteil werden wir keinen Anlaß veräumen dürfen, um unsere Interessen zu beleuchten und sich entwickelnde gefährliche Situationen zu schildern. Insbesondere dürfen wir der Gegenseite kein Abweichen von den formalrechtlichen und auch von den moralischen Bindungen gestatten, welche durch das Londoner Abkommen für alle beteiligten Staaten geschaffen worden sind.

Geringerer Kreditszins der Rentenbank.

Entlastung der Landwirtschaft.

Die Deutsche Rentenbank hat beschlossen, zur Entlastung der notleidenden Landwirtschaft ihre langfristigen Kredite durch Herabsetzung des Einjahres auf Reichsbankdiskont (10 %) zu verbilligen. Den beliebigen Banken ist dieser Beschluß zugegangen mit der Maßgabe, daß dieser freiwillige Zinsnachlaß voll den letzten Kreditnehmern zugute zu kommen hat. Die Rentenbank fühlt sich verpflichtet, die Verbilligungsaktion der Reichsregierung durch diese Maßnahme zu unterstützen. Der Zins betrug bisher 13 %.

Deutscher Kolonialkongreß.

(Zweiter Tag.) n. Berlin, 18. September.

Die verschiedenen Fachabteilungen verhandelten heute zunächst getrennt weiter. In der Wirtschaftsabteilung schilderte Major a. D. Stephan den Anteil der Schutztruppen an der wirtschaftlichen und kulturellen Erschließung unserer Schutzgebiete. Die Behauptung, Deutschland habe seine Kolonien militärisiert, ist eine der größten Lügen der Weltgeschichte. Die Schutztruppe hat das Hauptverdienst an der Anlage der Bauten, Wege und Eisenbahnen im Innern der Schutzgebiete gehabt.

In der Abteilung für Missionen und kulturelle Fragen sprach Professor Reinhold (Hamburg) über den „Stand der afrikanischen Sprachforschung“. Das Orientalische Seminar in Berlin und das Kolonialinstitut in Hamburg haben es da-

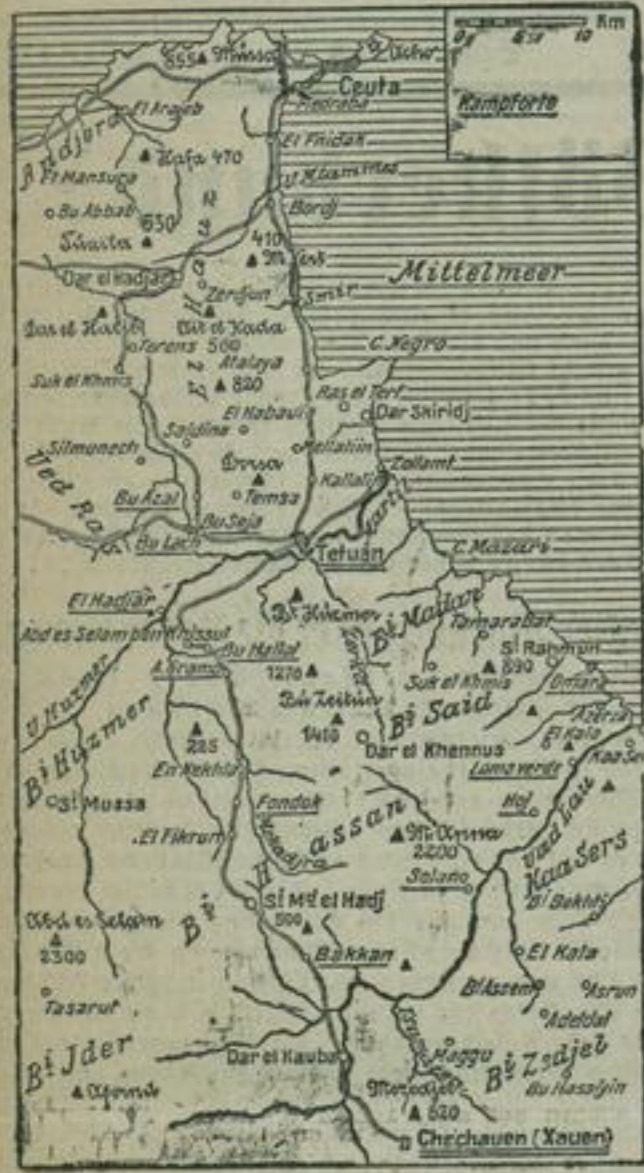
hin gebracht, daß auf diesem Gebiete die deutsche Wissenschaft führend geworden ist. Die Welt kann die Mitarbeit der deutschen Wissenschaft nicht mehr entbehren.

In der Abteilung Koloniale Politik sprach der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr v. Rechenberg, über „Deutsche Eingeborenepolitik“. Die deutsche Verwaltung ging von der Erwägung aus, daß eine erprobte Eingeborenepolitik nur unter Hinzuziehung und Mitwirkung der eingeborenen Bevölkerung zu treiben sei. Die deutsche Herrschaft hatte die Heranzüchtung der Bevölkerung in vorbildlicher Weise zu fördern gesucht.

Spanien will sich einigen.

Englands und Frankreichs Interesse.

Die schweren Niederlagen der Spanier in Marokko haben den Gedanken an eine Verständigung mit den Aufständischen, also einen regulären Friedensschluß wie mit einer gleichberechtigten Macht, aufstacheln lassen. Mehrfache Nachrichten aus Tanger melden, daß das spanische Direktorium Schritte unternommen hat, um eine Verständigung mit dem Führer der Aufständischen herbeizuführen. Ob Spanien aber in der Lage ist, ohne Rücksicht



auf andere Mächte zu verhandeln, wird zweifelhaft, wenn man hört, daß die Frage der Räumung Marokkos in London großes Interesse wachruft. Obwohl England in dieser Angelegenheit seinen Standpunkt noch nicht offiziell bekanntgegeben hat, herrscht doch allgemein die Ansicht vor, daß, wenn sich irrendwelche Änderungen für die

Wahnwitzige französische Forderungen

Wir sollen die Kosten tragen.

Eigener Fernsprechnote des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Essen, 19. September. Wie die Telegraphen-Union erzählt, wird von französischer Seite von der deutschen Reichsregierung die Zahlung von 90 Millionen Goldmark Besatzungskosten gefordert, bevor die Räumung des Ruhrgebietes erfolgt.

Genf, 19. September. Das „Pariser Journal“ meldet, daß der deutsche Botschafter v. Hoesch am Dienstag über eine Stunde im Auswärtigen Amt gewesen ist. Die Erklärungen Hoeschs hätten unter anderem einen Einspruch Deutschlands gegen die Uebernahme der Ruhrbesatzungskosten gebracht und die Ankündigung eines Protestes bei den alliierten Kabinetten. Die Entscheidung der Pfändertafel in Koblenz werde von der deutschen Regierung nicht anerkannt.

Stillstand der Anleihefrage.

Eigener Fernsprechnote des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Rotterdam, 19. September. Die Londoner „Times“ stellen in ihrem Einzel-Wochenbericht fest, daß die Deutsche Anleihefrage heute nicht weiter gekommen sei, als sie vor vier Wochen stand. Es schienen neue Schwierigkeiten eingetreten zu sein, jedenfalls sei die Anleihe, von der man immer weniger spreche, noch recht weit von ihrer Ausgabe entfernt.

Amerikanische Anleihe für die deutschen Unternehmen.

Eigener Fernsprechnote des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Neuyork, 19. September. Die Direktoren der Girozentrale eines großen Berliner Bankinstituts Heinrich Schöne und Heinrich Wicher sind hier angetroffen, um mit den amerikanischen Banken über langfristige Anleihen für deutsche Unternehmen zu verhandeln.

geraumten Gebiete ergeben sollte, dies nur auf einer Konferenz zwischen Großbritannien, Frankreich und Spanien geschehen könnte.

Ermäßigte Fernsprechnotegebühren.

Die Vorschläge der Reichspostverwaltung.

Das Reichspostministerium hat dem Verwaltungsrat der Reichspostverwaltung eine Regierungsvorlage unterbreitet, die eine Ermäßigung der Fernsprechnotegebühren in gewissen Grenzen herbeiführen soll.

An der Stelle der bisherigen Ortsgebühr für alle Gespräche von 0,15 Mark sollen vom 1. Dezember ab erhoben werden: für die ersten 100 Gespräche je 0,15 Mark, wie bisher, das zweite Gesprächshundert wird mit 0,14 Mark, jedes weitere Hundert entsprechend weniger gesteuert, so daß die Gesprächsstufe von 400 bis 500 Gesprächen mit 11 Pfg., jedes weitere Hundert darüber mit einem Pfennig weniger berechnet wird. Bei Ferngesprächen soll die Gebühr bis zu 300 Kilometer Entfernung statt 2,25 Mark nur 2,10 Mark betragen. Für weitere Entfernungen sind die Ermäßigungen ähnlich gestaffelt.

Eine endgültige Gebührenregelung soll eintreten, wenn sich ein Überblick über die Finanzengestaltung der Post bei den geplanten Ermäßigungen feststellen läßt. Eine Herabsetzung der Telegrammengebühren kann nach Ansicht der Post vorläufig nicht vorgenommen werden, doch ist beabsichtigt, wieder das ermäßigte Brieftelegraphen einzuführen.

Der deutsch-französische Handelsvertrag.

Eigener Fernsprechnote des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 19. September. In Paris ist gestern die offizielle Nachricht eingetroffen, daß die deutschen Kommissare zur Vorbereitung des deutsch-französischen Handelsvertrages bestimmt am 1. Oktober in Paris eintreffen werden. Deutscherseits sollen ebenfalls bei der Vorbereitung der Handelsverträge die einschlägigsten Belange nicht außer Acht gelassen werden.

Die deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen.

Eigener Fernsprechnote des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 19. September. In der nächsten Woche werden sich die englischen Sachverständigen für die Handelsvertragsverhandlungen nach Berlin begeben. Man hält es für wahrscheinlich, daß Herr Hountain vom Handelsministerium als Mitglied der englischen Delegation nach Berlin gehen wird. Gegenüber Frankreich wird England nicht unerheblich ins Hintertreffen geraten, da die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen schon erheblich weiter gediehen sind.

Sensationalle Wendung des chinesischen Bürgerkrieges.

Eigener Fernsprechnote des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 19. September. Aus Schanghai wird gemeldet: Die Ereignisse haben eine sehr sensationelle Wendung genommen. Der General Wei-Ko-Kan der Tschongliangtruppen hat sich mit seiner Armee dem General Sun-Yat-Sen ergeben. Der Zivilgouverneur der Provinz Tschongliang hat eine Unabhängigkeitsproklamation erlassen. Man rechnet damit, daß Schanghai in die Hände der Tschongliangtruppen fallen wird. Das Fremdenviertel ist bereits in den Belagerungszustand verfallen.

Kleine Nachrichten

Begnadigung Zeigners abgelehnt.

Dresden, 18. September. Eine Abordnung der Sozialdemokratischen Partei ersuchte den sächsischen Ministerpräsidenten um Begnadigung Dr. Zeigners. Sie wurde jedoch als gegenwärtig nicht angängig abgelehnt.

Deutsche Gerichtsbarkeit hergestellt.

Koblenz, 18. September. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Abwicklung der laufenden Strafverfolgungen der deutschen Gerichtsbarkeit übertragen. Die deutschen Behörden haben ihrerseits den Gerichten Weisungen bezüglich der Niederschlagung von Strafverfahren und Erlass von Strafen erteilt. Die während des passiven Widerstandes oder aus politischen Gründen ausgesprochen worden waren.

Niederländisches Kriegsschiff nach China.

Amsterdam, 18. September. Aus Batavia wird gemeldet: Das niederländische Panzerschiff „Zeven Provinciën“, das sich in niederländisch-Indien befindet, hat Befehl erhalten, nach Schanghai zu gehen, um die niederländischen Interessen zu schützen.

Militärrenten in Holland.

Amsterdam, 18. September. In der holländischen Armee kam es an verschiedenen Stellen zu ersten Rentenrenten. In Breda weigerten sich die Rekruten zweier Regimenter, die an einer Gesechsisübung hätten teilnehmen sollen, auszuführen, da das Wetter außerordentlich schlecht war. Als ihre Offiziere sie zum Ausmarsch zwingen wollten, verzweifelten sie offen den Gehorham. Der Kommandant rief Militärpolizei herbei, aber

Rund um Italien.

Von Alfred Raft, Blankenstein.

Ein Sonderzug bringt uns von Dresden über München nach Aulstein. Bis Aulstein reicht der italienische Eisenbahnbetrieb. Wir müssen umsteigen, weil die italienischen Lokomotiven und Wagen andere Bremsvorrichtungen haben als die unseren. Dann eine herrliche Fahrt durch die Tiroler Alpen bis zum Brenner. „Brennero“ steht am Stationsgebäude. Es will uns kaum in den Kopf, daß hier schon Italien begonnen soll. Die Italiener hier oben sehen aus, als hätten sie etwas auf dem Gewissen; einem geraden deutschen Blick weichen sie aus, nur unsere Rentennoten nehmen sie gern. Nach oberflächlicher Post- und Zollkontrolle geht's mit rasender Geschwindigkeit durch verlorenes deutsches Alpenland dem eigentlichen Italien zu. In Brigen, Bozen und Trient kurze Betriebsaufenthalte. Auf jedem größeren Bahnhofe ein sächsischer Doppelposten. Die „italienischen Hiltelente“, wie sie ein Bahnbeamter scherzweise nennt, tragen jederzeit Uniform; Anlehole mit Gamaschen, schwarzes, mit vielen Ordensbändern geschmücktes Hemd, schwarze Kappe, umgeschlalten Revolver. Sie beaufsichtigen den Eisenbahnverkehr, scheinbar mit Erfolg. Zugerspätungen, die in Italien früher an der Tagesordnung waren, kommen fast nicht mehr vor. Auch zeigen die Bahnhöfe und Bahnwagen eine bemerkenswerte Sauberkeit. Im allgemeinen sind die Hiltelente uns gegenüber zurückhaltend, auf Befragen geben sie in höflichster Weise Auskunft.

Berona. Erster längerer Aufenthalt. Blendender, glühender Sonnenschein. Die Jüngeren unter uns besuchen trotz alledem die Stadt und das Amphitheater. Die Älteren ziehen es vor, die Zeit bei Spaghetti und Rotwein im Bahnhofsrestaurant zu verbringen.

Weiter braust der Zug, am Südrfer des Gardasees hin, durch wohlbebaute Reis- und Maisfelder, über Brescia, Mailand, Pavia nach Genua. Es ist abends 10 Uhr, als wir ankommen. Wir begeben uns sofort auf unseren Dampfer, der am Kai liegt. „Guglielmo Peirce“ heißt er, ein ehemals deutsches Schiff von 14.000 Tonnen Raumgehalt. Er ist während des Krieges von den Franzosen beschlagnahmt und als Truppentransporter verwendet worden. Später ging er durch Kauf an eine durch Engländer finanzierte neapolitanische Gesellschaft über, die ihn in ihren Amerikadienst einstellte. Er soll nun für etwa drei Wochen unsere Heimreise werden. Auf ihm wollen wir um die Apenninhalden herumfahren. — Die herrliche, amphitheatralische Lage der von vielen Befestigungen überragten Stadt, das bunteste Treiben innerhalb der engen Gassen, die zahlreichen Marmorpaläste, der rege Verkehr im Hafen, bieten für die nächsten Tage Interessantes genug. Zudem empfiehlt uns jeder Genuese einen Besuch des Campo Santo, des „schönsten

Friedhofes der Welt“. Man kann da schöne Hallen und großartige Marmorendmäler bewundern, würdige Totenehrung in unserem Sinne, sucht man vergebens. Die Grabdenkmäler der Reichen sind trotz ihres hohen Kunstwertes nur darauf zugeschnitten, den Campo Santo um Sebenswürdigkeiten zu bereichern. Die Gräber der Armen sind ungepflegt; zwischen weichen Marmoreinfassungen liegt der blanke Schutt.

Seefahrt nach Civitavecchia. Wunderbare Blüten des Meeres. Die Berge von Korsika und Elba grüßen zu uns herüber. Landung in Civitavecchia. Die Anker sind noch nicht niedergelassen, als schon Jungen schwimmend unser Schiff umschwärmen, ihre Tauchflasche vorzuführen. Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit sie über Bord geworfene Kupferstücke zutage fördern. Nachdem die 600 Mann unserer Gesellschaft ausgedootet sind, bringt uns ein Sonderzug durch die Maremma und die Campagna nach Rom. Die Dunkelheit hat ihre wohltuenden Schleier herabgelassen, als von fern das Lichtmeer der Hauptstadt grüßt. Roma aeterna! Es ist immer noch wie zu Goethes Zeiten, ein eigenartiges Gefühl beschleicht uns Nordländer, wenn wir das erstmal die heilige Stadt betreten; „wir tragen von neuem etwas von Goethes Geist und Liebe in die Stadt. Schauer von Jahrtausenden durchwehen uns.“ Und als wir uns zum Abendessen im Speisesaal unserer Pension (in der wir die Nachbarn des Fürsten Bülow sind) treffen, sieht man nur frohe, erwartungsreiche Gesichter. Die nächsten Tage nutzen wir jede Minute aus, um zu lernen und zu genießen. Eine solche Fülle von Schönem gibts zu sehen, daß man, wenn einem nicht Goethelche Muße zur Verfügung steht, sich auf die Hauptpunkte beschränken muß. Die Abende verleiben wir auf dem Pincio, in dessen Anlagen sich die vornehme Welt Roms trifft. Bei Eis, Konzert und Tanz im Freien, läßt sich's da gut sein. Von Rom haben wir alle einen günstigen Eindruck mit weggenommen: eine laubere Stadt, die ihre Straßen täglich zwei-, dreimal ausgiebig sprengt, die des Nachts in ein Meer von Licht getaucht ist, wo man in keinem Gassenhäule von Bettlern belästigt wird, wo sich ein riefenhafter Straßenverkehr ohne Polizei reibungslos abwickelt. Nur ungern scheiden wir, und gar mancher jaht den Vorschlag, wiederzukommen, wenn es die Verhältnisse irgend gestatten.

Von Civitavecchia aus bringt uns der „Guglielmo Peirce“ nach Neapel. Frühmorgens fahren wir in den Golf ein. Es ist unmöglich, die sich unseren Augen darbietende vollendete landschaftliche Schönheit mit Worten gebührend zu würdigen. Selbst ein Goethe hätte sich dazu nicht instande: „Man sage, erzähle, male, was man will, hier ist mehr als alles. Die Ufer, Buchten und Büsen des Meeres, der Benu, die Stadt, die Vorstädte, die Kastelle, die Lusträume. — Ich verzehle es allen, die in Neapel von Sinnen kommen.“ Vorn Hafen liegen zwölf englische Kreuzer und ein Flugzeug-Mutterschiff vor Anker. Auf dem größten macht die Mannschiff eben ihren Morgenauerlauf nach der von der Kapelle intonierten Melodie: „O Tannenbaum“.

In Rom lernten wir das vornehme Italien kennen, in Neapel werden wir mit dem typischen Neapel vertraut, das gesamte Volksleben spielt sich in ungehämmerter Natürlichkeit auf der Straße ab. Da schaffst der Handwerker vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Er kennt keinen Achtstundentag. Da stillt die Mutter ihr Kind. Da melkt der Milchmann seine Kuh. Da legt sich der Müde auf den Bordstein und schläft. Dadurch, daß ganz Neapel auf der Straße weilt, entzieht ein Trübel, wie ihn keine andere Großstadt kennt. Eins mißfällt uns: Neapel ist schmutzig, sehr schmutzig. Die Glanzpunkte der Umgebung bieten reichlich Ersatz für den Schmutz und den üblen Geruch der engen Gassen. St. Amo, der Vesuv, Pompeji, Sorrent und Capri haben's uns besonders angetan. Den englischen Rattosen scheinbar auch; denn überall treffen wir Trupps von ihnen. Unsere Fahrt geht weiter nach Süden, am Stromboli vorüber, der gerade in reger Tätigkeit ist und dessen Abgang herab die glühende Lava ihren verderbbringenden Weg nimmt. Ein schaurig-schöner Anblick. Dann durch die Straße von Messina. Am Aetna vorüber nach Syrakus, der Griechenstadt. Im schönsten und geräumigsten Naturhafen von Italien gehen wir, andauernd umkreist von Militärfliegern, vor Anker. Das heutige Syrakus bietet — abgesehen von einem großartigen Musatintempel, den man probiert haben muß — nichts Interessantes, nur daß es bei weitem nicht so schmutzig ist, wie es der Baedeker und andere Reiseführer machen.

Sizilien deutet auf Afrika hin. Das merken wir zunächst an der gerabegub tropischen Hitze, sodann auch an den Dattelpalmen, Brotruchtbäumen, Bananen und Papyrusstauden. Nachdem wir die Sebenswürdigkeiten der etwas landeinwärts gelegenen alten Griechenstadt bewundert haben, dampft unser Schiff in dreitägiger Seefahrt durch das Ionische Meer, die Straße von Ditranto und die Adria nach Venedig. Wenn man sich der Lagunenstadt auf dem Oberdeck eines großen Dampfers von der See aus nähert, dann hat man den schönsten Blick auf die Lagunen, den Lido und die Stadt, der Dampfer ankert vorm Kai San Marco, im Angesicht der Hauptsebenswürdigkeiten Venedigs. Gondeln tragen uns für billiges Geld an Land. Die Gondelführer sind aber bei weitem nicht so harmlos, wie sie aussehen. Sie wissen, daß wir nach dem Schiff zurück müssen, weil wir unser Gepäck drüben haben und weil wir an Bord schlafen. Sie verlangen insolgedessen für die Rückfahrt unerhörte Preise. Uns bleibt nichts anderes übrig, als zu zahlen. Wenn man von Neapel und Sizilien kommt, dann hat man den Eindruck, als sei Venedig nicht mehr das richtige Italien. Das ruhige Temperament seiner arbeitsamen Bewohner, die läßle Lust und das durch Regen erfrischte Grün der Bäume weisen auf einen Uebergang nach Mitteleuropa hin.

Ein Sonderzug bringt uns in die Heimat zurück, bereichert um starke Eindrücke und doch erfüllt von der Erkenntnis, daß auch die deutsche Heimat immer wieder unendlich schön ist.

die Wehrer stellen sich den Polizeikräften mit der Waffe in der Hand entgegen und es kam zu einem blutigen Kampfe, wobei eine Anzahl Offiziere und Militärpolizisten verwundet wurden. Fast zu gleicher Zeit ereigneten sich auch in dem Lager Litrecht Geheimesverwirrungen.

Deutsch-englische Handelsvertragsverhandlungen.
London, 18. September. „Daily Mail“ meldet aus Genf, daß in den nächsten Tagen Verhandlungen zwischen Deutschland und Großbritannien über den Handelsvertrag in Berlin beginnen werden.

Niederlage der Georgier.
London, 18. September. Nach Meldungen, die in London über die Kämpfe in Georgien vorliegen, soll die Sowjetarmee, die unter dem Befehl des Generals Dzubeni steht, den Georgiern eine schwere Niederlage beigebracht haben.

Die Revolution in Brasilien.
Rom, 18. September. Nach einer Neutermeldung aus Rio de Janeiro haben sich die brasilianischen Revolutionäre in den Besitz der Häfen Guaira und Mendez gesetzt, nachdem sie die Wachtropfen der Regierung niedergeworfen hatten. Die Rebellen haben im westlichen Teile der Provinz Sorana die Oberhand.

Ein englisches Parlamentsmitglied in Polen.
Warschau, 18. September. Morel, ein englisches Parlamentsmitglied, ist in Warschau eingetroffen. Seine Reise hat den Zweck, die politische Entwicklung in Polen zu studieren. Er wird mit zahlreichen polnischen Sozialistenführern Führung nehmen.

Eine japanische Fliegerin bei den chinesischen Truppen.
Tokio, 18. September. Eine japanische 23jährige Fliegerin, Fräulein Kato, hat sich nach China begeben und wird sich dem General Tschang-Tsjo-Kin, dem Machthaber der Mandchurei, zur Verfügung stellen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 19. September 1924.

Merksblatt für den 20. September.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁴	Mondaufgang	9 ⁵⁴
Sonnenuntergang	6 ⁵²	Monduntergang	1 ¹⁸

1863 Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Berlin gest. — 1870 Einnahme Roms durch die italienische Armee; Ende des Kirchenstaates. — 1886 Die ehemalige Kronprinzessin Cecilie in Schwerin geb. — 1898 Dichter Theodor Fontane in Berlin gest.

Spendet für das „Rote Kreuz“.

Vor 60 Jahren wurde am 22. August die Genfer Konvention abgeschlossen und das Rote Kreuz begründet. Es ist unsere Pflicht, dankbar der Taten in Krieg und Frieden zu gedenken, die in diesen Jahrzehnten im Zeichen des Roten Kreuzes geschehen sind.

Die Vorbereitungen für den Kriegsfall bildeten seit jeher den geringsten Teil seiner Arbeit. Im Vordergrund blieb immer die Krankenpflege, die Erste Hilfe, die Fürsorge für Säuglinge und Kinder, für alle, die im Not sind. Heute steht das Rote Kreuz vor einer von Aufgaben erfüllten Zukunft.

Darum wendet es sich jetzt zum ersten Male seit langen Jahren wieder für seine eigenen Friedensaufgaben an einen weiteren Kreis. Große Mittel werden gebraucht, um wirklich helfen zu können. Kommanden Sonnabend und Sonntag werden Helferinnen an unsere Einwohner mit der Bitte um eine Spende für das Liebeswerk des Roten Kreuzes herantreten.

Gebt gern und gebt reichlich!

Unser neuer Roman beginnt in der heutigen Nummer. Der bei allen unseren Leserinnen und Lesern wohl recht beliebte Autor Erich Ebenstein kommt wieder einmal zu Wort, und zwar in seinem prächtigen Roman „Ach hab dich lieb“. Ebensteins Romane empfehlen sich alle durch ihre interessante, abwechslungsreiche Handlung, er versteht es, in flotten, frischem Zuge zu erzählen und den Leser bis zum Schluss zu fesseln. Von den Vorzügen ist auch unser neuer Roman erfüllt und wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, auch diesmal das Richtige getroffen zu haben.

Ein trodener Herbst bis Ende November? Nach dem alten Trostwort „Auf Regen folgt Sonnenschein“ wäre es nicht allzu schwer, jetzt einen schönen Nachsommer bezw. einen trodenden Herbst zu prophezeien. Man steht ja im allgemeinen allen Wettervorhersagen, außer denen, die sich über die nächsten vierundzwanzig Stunden erstrecken, skeptisch gegenüber, und zwar mit gewissem Recht, und hält von derlei Prophetie nicht viel mehr. Man wird sich aber erinnern, daß die beruflichen Wettervorhersager für den nun hinter uns liegenden Sommer ganz richtig eine außerordentliche Niederschlagswelle angekündigt hatten. Auch eine andere Voraussage, die den Gewitterreichtum im Frühsommer betraf, hatte sich bewahrheitet. Darum darf man zu den meteorologischen Ansichten über den weiteren Ablauf des Jahres, die von derselben Stelle (Dr. Dohn, Altmünster) ausgehen, einiges Zutrauen haben. Nach ihm weisen alle Anzeichen darauf hin, daß gegen Mitte September eine Trockenwelle einsetzt, die bis Ende November andauern wird. Ihr wird ein niederschlagsreicher Dezember folgen, der im ersten Drittel eine Mischung von Schnee und Regen, im zweiten Drittel vorwiegend Schnee bringen wird, während im letzten Drittel bei steigender Temperatur noch weitere Schneefälle zu erwarten sind.

Heimatfest 1924. Zur abschließenden Sitzung über das Schützen-, Volks- und Heimatfest hatten sich die Mitglieder des Ehren- wie der Arbeitsausschüsse Mittwochabend im „Löwen“ eingefunden. Herr Stadtrat Quanz als Vorsitzender des Festausschusses leitete die Sitzung und hielt Rückschau auf den über alles Erwarten glänzenden Verlauf des Heimatfestes, auf dessen gesichertem Fundament auch das anschließende Kinderfest aufgebaut werden konnte. An die 2000 Mark stellte der Heimatfest-Ausschuß zur materiellen Ausgestaltung des Kinderfestes bereit und sicherte damit auch dieses Festes Gelingen. In der Erinnerung unserer Kinder wird es noch lange fortleben und sie werden den Veranstaltern des Heimatfestes und der Lehrerschaft dafür Dank wissen. Herr Kassierer Gerstenberger unterbreitete das mustergetreue Rechnungswert. Der Abschluß weist einen Reingewinn von 4325 Mark auf. Weit über 3000 Mark wurden davon für Jugend- und Altershilfe aufgewendet, 300 Mark sind der letzteren noch vorbehalten, 400 Mark erhielt der Festverein für die Ferienkolonie, 300 Mark die Heimatkommission, der Rest wurde den Vereinen für bare Auslagen zurückerstattet. Herrn Gerstenberger wurde durch be-

sondere Dankesfundgebung das Vertrauen ausgesprochen und ihm Entlastung erteilt. Über besondere Erfahrungen und Vorkommnisse wurden der Worte viele gewechselt. Allgemein wurde die Meinung vertreten, daß ein Heimatfest in dem Rahmen höchstens aller 5 Jahre gefeiert werden könne. Inwieweit die befreundeten Vereine, so am Schützenfeste beteiligt werden und das feste weiter ausgebaut werden könnten, ist vorerst nicht erörtert worden. Zum Schluß nahm Herr Stadtrat Quanz Gelegenheit der Stadt für Übernahme des Protektorats, den Vereinen, der Presse, den Ausschüssen und all den einzelnen Helfern, die zusammen diese Festvorbereitungen trafen und das Fest zu schönstem Gelingen führten, nochmals herzlich zu danken. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld dankte im Namen der Stadt vor allem den Herren der Arbeitsausschüsse und verknüpfte damit die Bitte, daß sich dieselben bei Gelegenheit wieder in den Dienst der guten Sache stellen möchten. Herr Liedertmeister Kunze endlich würdigte die großen Verdienste des Herrn Stadtrat Quanz am Zustandekommen und Gelingen des Festes und überbrachte den Dank der Alten, die geehrt wurden und sonstige Zuwendungen erhielten, und der Kinder, denen große Freude bereitet wurde. In einem Schreiben der Schulleitung kam der Dank für die großen Zuwendungen zum Ausdruck, die anlässlich des Festes für die Schulkinder gemacht wurden.

Festmarkt. Am heutigen Markttag wurden 19 Stück eingebracht. Der Preis stellte sich auf 10 bis 18 Mk. pro Stück.

„In Schnee und Eis von Südamerika“. Heute und morgen findet in den „Kinderschloßchen“-Lichtspielen wieder ein hochinteressanter Filmvortrag von Kapitän Konrad Finde (Hamburg) statt. Diesmal geht die Fahrt mit dem Auswandererschiff der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiff-Gesellschaft „Cap Polonio“ nach der südamerikanischen Schweiz, Feuerland, Kap Horn usw. Unter anderem werden gezeigt interessante Seelöwenjagen an der patagonischen Küste, spanische Nationaltänze, das Grabmal von Mineralöl usw. Podende Aufnahmen von Buenos Aires, von Gletschern und Wasserfällen lassen die Reise zu einer genutzreichen werden. Kapitän Finde ist allen Missfahrern ein sehr gewandter und unterhaltsamer Begleiter. Der Besuch ist warm zu empfehlen. (Bgl. Infort.)

Erppegutverkehr. Am 1. Oktober wird bei der Reichsbahn ein neues Muster für Erppegutkarten (bisher Eisenbahnpaketenkarten genannt) eingeführt. Das neue Muster unterscheidet sich vom bisherigen neben einer übersichtlicheren Einteilung des Vorbrudes hauptsächlich dadurch, daß die rote Umrandung durch eine grüne ersetzt worden ist. Die Vorräte an allen Karten können bis zu einem später noch bekanntzugebenden Tage aufgebraucht werden.

Aufspaltung des Internats in der Dresdner Taubstummenanstalt. Die vor fast hundert Jahren von Johann Friedrich Ende aus kleinsten Anfängen entstandene und durch große Schwierigkeiten hindurchgebrachte Erziehungsstätte für Taubstumme soll am 1. Oktober aufgelöst und die Heimhäuser der Dresdner Taubstummenanstalt in die Leipziger Anstalt übergeführt werden. Aus der Dresdner Taubstummenanstalt wird eine Taubstummenschule, die nur noch die in Dresden und Umgebung wohnenden Kinder besuchen werden.

Wetterbericht.

Wolkig bis heiter, Nebelbildung besonders am Morgen, nachts kühl, tagsüber gemäßigte Temperaturen, schwache veränderliche Winde.

Kirchennachrichten für den 14. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff: Kollekte für die Gemeinbediologie. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). Kindergesänge und sonstige freudlichst zugedachte Erntegaben, die nach dem Feste bedürftigen Gemeindegliedern zugeführt werden sollen, wolle man bis Sonntagabend mittags 3 Uhr in der Pfarre oder Kirche abgeben. — Mittwoch, 24. September, abends 8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). Donnerstag, 25. September, abends 1/8 Uhr Bibelstunde.

Kirchenmusik zum Erntedankfest: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, gemischter Chor mit Terzett und Orgelbegleitung aus „Die Schöpfung“ von Haydn. Gabriel: Fr. Braudmann, Ariel: Herr Kempnermeister Plattner, Raphael: Herr Kirchner Hofmann. An der Orgel: Herr Theo Pienisch, Kirchenchor. Letzte an den Kirchthüren künstlich.

Grumbach: Vorm. 1/9 Uhr Erntedankfestgottesdienst. Posaunenchor: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen.“ Dorische Melodie von Schop, 1641. — Gemischter Chor: „Schmedet und lebet“ von C. Stein; 10 Uhr Kindergottesdienst. Kollekte für Orgelerneuerung. — Donnerstag, 25. September, Posaunenchor 1 und 2.

Reßelsdorf: Vorm. 1/9 Uhr Beichte (Pf. Heber); 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst (Pf. Zacharias). Kirchenmusik: „Ach hebe meine Augen auf“, vier und achtstimmiger Chor von Otto Dörnig; 11 Uhr Kindergottesdienst (Pf. Heber); nachm. 2 Uhr Taufen.

Sora: Vorm. 1/9 Uhr Hauptgottesdienst.

Röhrsdorf: Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, 23. September, abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Limbach: Vorm 9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Christenlehre mit der konfirmierten Jugend.

Blankenstein: Vorm. 1/9 Uhr Erntedankfestgottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst.

Sachen und Nachbarchaft

Ruppendorf. (Brand.) In der Nacht zum Donnerstag wurden unsere Einwohner durch Feueralarm aufgeschreckt. Im Hause des Viehhändlers Flemming war im Dachstuhl in der Nähe der Esse Feuer ausgebrochen, dem in kurzer Zeit das Anwesen bis auf die Umfassungsmauern zum Opfer fiel. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Schnitz. (Ehrenmal.) Unter starker Beteiligung fand am Sonntag hier die Weihe eines Ehrenmales für die Gefallenen statt. Das Denkmal ist hergerichtet nach einem Entwurf von Professor Lippert (Dresden) und stellt einen entwaffneten Krieger dar, der in verhaltener Wut, den Kopf gefenkt, die Faust auf der Brust geballt, auf ein Wiedererstarken des Vaterlandes wartet. Hinter dem Ehrenmal sind auf Tafeln die Namen der 42 gefallenen Schnitzer angebracht.

Hohstein. (Eine 90jährige.) Am Mittwoch vollendete die hier wohnhafte Frau Agnes verw. Süßmich ihr 90. Lebensjahr.

Bad Schandau. (Einbruch.) Diebe brachen in einer der letzten Nächte nach Durchsagen des eisernen Gitters in den Keller des Hotels „Winterberg“ ein und entwendeten eine Menge Bleich- und Büschelweiden.

Langenberg. (Während der Predigt ohnmächtig geworden.) Am vergangenen Sonntag beim Vormittagsgottesdienst brach während der Predigt Pfarrer Schmitt auf der Kanzel ohnmächtig zusammen. Hilfsbereite Herren hoben ihn auf und brachten ihn nach seiner Wohnung, wo er sich nach längerer Zeit wieder erholt. Oberlehrer Klinger vollendete die Predigt.

1. Neukirch i. L. (Zur letzten Ruhe.) Am vergangenen Dienstag wurde der Bürgermeister von Oberneukirch R. S. Herr Berthold zur letzten Ruhe getragen. Im Alter von etwa 71 Jahren hatte ein Schlaganfall seinem arbeitsreichen Leben ein Ziel gesetzt. Er war zugleich Standesbeamter für Neukirch und Ringenhain. Durch sein bescheidenes, ruhiges Wesen war er bei allen Einwohnern beliebt. Bis zu seinem Ableben war er ein eifriges Mitglied des Kirchenchores Kantorei, den er vor nunmehr 29 Jahren mit gründen half und dessen Ehrenvorsitzender er in den letzten Jahren war. — (Neubau.) Rüstig vorwärts geht es mit dem Bau von vier Siedlungshäusern, jedes mit zwei Wohnungen. Auch das Beamtenwohnhaus mit fünf Wohnungen geht seiner Vollendung entgegen. Insgesamt sollen noch bis Ende dieses Jahres Häuser mit zwanzig Wohnungen gebaut werden. — (Motorspritze.) Der Kauf einer Motorspritze ist in Vorbereitung. Ihre Unterbringung ist in einem neu zu erbauenden Spritzenhause neben Bildhauer Hellriegel geplant.

Chemnitz. (Arbeitsbeginn in den Zimmermann-Werken.) Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse legten die Zimmermann-Werke im Juni dieses Jahres ihren Betrieb still. Jetzt haben die Werke in mehreren Abteilungen die Arbeit wieder aufgenommen. Die Wiederaufnahme des Betriebes in den übrigen Abteilungen soll demnächst erfolgen.

Hohenstein-Ernstthal. (Tod nach dem Genuß von Speiseeis.) Nach dem Genuß von Speiseeis, das er auf dem Bahnhofsplatze und wahrscheinlich im erhöhten Zustande genossen hatte, erkrankte der sechs Jahre alte Sohn eines Bahnarbeiters so schwer, daß er nach Verlauf von fünf Stunden trotz schneller ärztlicher Hilfe starb.

Oberhaslau. (Großfeuer.) Wohnhaus und Schuppen eines hiesigen Landwirts wurden in der Montagsnacht ein Raub der Flammen. Das Feuer brach in dem mit der Feuerart angefüllten Schuppen aus. Die Erntevorräte wurden vernichtet.

Reutengrün. (Ertrunken.) Das 12-jährige Söhnlein des Mandolinmachers Otto Hums hier ist in einem im wachsenden Augenblick in den Garten gegangen und in ein Wasserloch gefallen und darin ertrunken.

Plauen i. B. (Nachlassen der Tanzlust.) Die Tanzlust, die hier wie andernorts in den ersten Jahren nach dem Kriege ungeheuer groß war und schon mehr in Tanzwart ausartete, hat neuerdings hier stark nachgelassen. Zeitlich hat der Verlust eines großen hiesigen Vergnügungslokales erleben müssen, daß zu einem von ihm angelegten öffentlichen Tanzvergnügen nicht ein einziges Paar erschienen war, während vor dem sich deren hundert und mehr drehten.

Limbach i. B. (Vermisster Pfarrer.) Seit Montag vormittag wird der hiesige Pfarrer Krieger vermisst. Er verließ vormittags seine Wohnung und wollte einen Kollegen in Elsterberg besuchen, wo er aber nicht eingetroffen ist.

Oschah. (Ausgegraben.) Die englischen Soldaten, die verwundet in deutsche Gefangenschaft geraten waren und hier, nachdem sie im hiesigen Refektorium gestorben waren, auf dem Friedhof beerdigt wurden, werden jetzt ausgegraben und nach Berlin übergeführt. Zu diesem Zwecke weilen mehrere englische Offiziere und Mannschaften einige Tage in Oschah. In Berlin werden die toten englischen Krieger, die jetzt in ganz Deutschland verstreut liegen, auf einem gemeinsamen englischen Soldatenfriedhof beigesetzt werden. Von der Überführung nach dem englischen Mutterland muß aus politischen Gründen abgesehen werden. Die hier beerdigten französischen Krieger werden in absehbarer Zeit nach Frankreich übergeführt werden.

Reichenberg. (Unter den Rädern des Eisenbahnwagens.) Der 37jährige verheiratete Lokomotivführer Gustav Gottstein, ein sehr besonnener Mann, kam nächst dem Versuchsbahnhof unter einen rollenden Güterwagen. Es wurde ihm der rechte Schenkel abgefahren und der linke gänzlich zerquetscht und der Schädel eingedrückt. Man brachte ihn sofort ins Spital, wo Gottstein bald nach der Einlieferung verstarb.

Turnen, Sport und Spiel

Wettkämpfe und -spiele des Turnvereins D. T. Wilsdruff mit A. T. B. Dresden. Anlässlich einer Turnfahrt des Allgemeinen Turnvereins D. B. Dresden nach hier finden am kommenden Sonntag Wettkämpfe und -spiele auf dem Sportplatz Meißner Straße statt. A. T. B. trifft auf verschiedenen Richtungen kommend mittags gegen 12 Uhr hier ein. 1/11 Uhr werden die Kämpfe durch ein Handballspiel der T.-Jugend Dresden gegen die hiesige Wilsdruff eingeleitet. Punkt 3 Uhr folgen dann allgemeine Freiübungen, vollständige Wettkämpfe. Einzelkämpfe, 400×100 Meter-Lauf, 1500 Meter-Lauf, olympische Stafette, Faustballspiele, Schlagballspiele. Als Abschluß der gesamten Kämpfe trägt 1. Mannschaft Dresden gegen 1. Mannschaft Wilsdruff von 1/6 bis 1/7 Uhr ein Handballspiel aus. Bei sämtlichen Veranstaltungen ist der Kampf um den schlichten Eichenkranz, in denen Wilsdruff mit ziemlich harten Gegnern zu rechnen hat. Ein Gefelliges mit Siegewerkskündigung, turnerischen Paradietungen usw. folgt abends 7 Uhr im „Goldenen Löwen“.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 19. September

Weizen 22,70—23,50; Roggen 20,80—21,20; Sommergerste 22,50—25,00; Wintergerste 20,00—21,00; Hafer 18,40—19,20; Weizenmehl 32,25—33,50; Roggenmehl 30,00—32,00; Weizenkleie 13,25; Roggenkleie 13,25—13,50.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Berantwörtlich für die Schriftleitung Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen A. Kömer. Verleger und Drucker: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff

Dresdner Kurle vom 18. September 1924.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Banks, Transporte und Bausgesellschafts-Aktien

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikl.-Akt.

Festverzinsliche Werte

heute	vorher	heute	vorher		
3 Reichsanl. m	2,15	2,1	4 1/2 Chemn. 1920	5,0	4,75
3 1/2 do. m	1,575	1,525	3 1/2 Blauen m	5,3	4,95
4 do. m	1,59	1,56	4 Dres. Grdr. Pfdb.	2,65	2,6
5 Kriegsanl. m	1,69	1,68	3/4 do.	5,0	4,85
do. Zwangsanl.	0,0264	0,0265	4 do. Grdrbr.	4,6	4,3
4 1/2 Schapanm. m	0,951	0,88	4 Sächs. Ro.-Kr.-B.	0,59	0,52
4 Schuggeb.	10,4	10,3	4 do. Pfdb.	1,0	1,0
Spar-Präm.-Anl.	0,76	0,75	3 Bdm. Pfdb.	8,5	8,15
3 Sächs. Rente m	1,65	1,675	3 1/2 do. m	9,25	9,25
			4 do. m	2,8	—
4 S. Anl. 1919 m	0,88	0,88	3 Bdm. Ardbir. m	11,0	10,5
3 1/2 Landesfakt. m	4,85	4,8	3 1/2 do. m	9,6	9,6
4 do. m	0,6	0,56	4 do. m	0,4	0,4
3 Preuß. Konf. m	1,85	1,655	3 Kauf. Pfdb. m	6,0	6,0
3 1/2 do. m	1,88	1,76	3 1/2 do. m	5,5	5,6
4 do. m	1,765	1,575	4 do. Ardbir. m	5,0	5,0
			3 1/2 Bp. Bp.-B.	5,0	5,0
3 1/2 Dresd. 1905 m	6,6	6,4	3 1/2 S. B.-R. S. I. m	5,5	5,5
			3 1/2 do. S. V	5,1	5,1
4 Dresd. 1918 m	3,5	3,5	4 do. Va u. VI	5,4	5,4
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,675	0,675	4 do. S. III m	5,4	5,4
8 do. 1922 m	0,045	0,055	4 do. S. IV	6,0	6,0
3 Leipzig. m	—	—			
4 1/2 Leipzig. m	—	—	4 S. B.-R. Rom.-D.	—	—

heute	vorher	heute	vorher		
Allg. Dr. Cred.-A.	1,85	1,9	Dresdn. Dbls.-St.	0,23	0,24
Bank f. Brauind.	1,9	1,75	Sächsische Bank	41,0	41,8
Com.-u. Privatb.	6,1	6,0	D. Gb.-Petr.-Gef.	—	—
Darlehnsbank	8,4	8,0	S.-Bd. Dampfsh.	—	—
Deutsche Bank	10,6	10,0	Bg. Eisenb.-Ges.	2,5	2,45
Disconto-Ges.	11,25	11,0	Baubt. H. Dresd.	22,0	—
Dresdner Bank	7,0	6,45			

heute	vorher	heute	vorher		
Kartonn.-Ind.	7,0	6,9	Sächs. Kart.-B.	2,25	2,75
Hummern.-B.	1,1	1,1	Sächs. Gussstahl.	10,5	16,5
Drs. Schnellpress.	2,2	2,25	Hartmann, R.-F.	4,1	4,1
Edel-Werte	0,61	0,61	Sächs. Waggon.	3,2	3,3
Edel-Werte	1,1	1,05	Schubert & Salzer	8,25	8,6
Herm. & A. Fischer	3,85	3,9	do. Genußschein	6,2	5,9
Webler-Werke	—	—	Berein. Fischbach	5,6	5,0
Germania	2,0	2,2	do. Holz.-Akt.	—	—
Großhänd. Weßh.	28,5	23,5	Waggon. Görlitz	3,8	3,8
Ruhnert & Co.	1,8	1,9	Hittauer Masch.	8,0	8,0
Mühlb. Gebr. Sed	2,9	3,0	Hirtauer Masch.	1,6	1,5
			Gebr. Inger	4,2	4,2

heute	vorher	heute	vorher		
Elektra	0,75	0,75	Räbmatag.	30,0	30,0
Krafin. Thüring.	3,0	3,5	Seidela-Raumann	1,95	1,98
Sachsenmel.	1,8	1,8	Sächs. Gussstahl.	3,65	3,6
Thür. Gl.-u. St.	3,0	3,0	Wanderer.	7,7	7,9

heute	vorher	heute	vorher		
Ernemann	2,4	2,3	Rhode-Aktien.	0,26	0,27
Ja	41,0	41,0	Unger & Hoffmann	1,6	1,6
Peidenauer Pap.	0,9	1,0	Ber. Saugner	2,8	2,75
Rimoja	3,7	3,7	Ber. Strohhof	6,65	6,8
Reitger Patent	3,9	4,0			

heute	vorher	heute	vorher		
Felsenkeller	21,0	20,0	Ritteld. Spritzfab.	0,43	0,45
Hansa-Lübeck	4,2	4,2	Sächs. Holzfabrik	7,0	7,0
Soc.-Dr. Walzbh.	2,4	2,5	Deutsche Weinbr.	0,56	0,54

heute	vorher	heute	vorher		
Bz.-F. Gutsherr.	5,0	5,6	Siemens	18,0	18,6
do. Kahle	7,6	7,6	Sächs. Glasfabrik	5,4	5,75
Reihn. Dfenabr.	1,7	1,6	Steing. Sörnewitz	1,2	1,4
Selten. Dfenabr.	0,95	0,9	Waltzer & Söhne	2,1	1,9
Hoffmann Glas	6,8	7,0			

heute	vorher	heute	vorher		
Chem. F. v. Heyden	3,0	2,89	Dtsch. Werkstätt.	0,6	0,61
Gehe & Co.	4,05	4,05	Dresd. Gardinen	3,9	3,87
Ringner-Werke	20,0	19,5	Dünghandels.	0,66	0,7
Chemn.-K.-Spinn.	5,85	5,75	Paradiesbetten	2,3	2,3
Dr. Rähm.-Wolkn.	4,5	4,4	Plauenische Spigen	3,8	3,75
Jwirk. Sammgarn	30,05	30,0	Plauenische Gard.	5,8	5,8
Santh. Tuchfabr.	0,79	0,8	Br. Zünd-u. Rabw.	8,5	8,7
Dittersdorfer Stiz	16,5	16,5			

Börse - Handel - Wirtschaft

Ämtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.
Getreide und Lilaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.

18. 9.	17. 9.	18. 9.	17. 9.
Weiz. märk. mitteld. 227-235	228-236	Weißl. f. Brf. 15	15
Wog. märk. pommerischer westpreuß. 200-210	200-210	Wogel. f. Brf. 13,2	13-13,2
Fruttergerste 222-250	225-250	Raps 340-345	—
Hofer, märk. pommerischer westpreuß. 183-191	183-190	Reinfaat 440-450	—
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. 32,25-35	32,25-35	Stör. Erbs. 32-36	32-36
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	H. Speiseerbs. 22-26	22-26
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Fruttererbsen 19-20	19-20
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Welschbohnen 18-20	17-18
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Adersbohnen 20-22	20-22
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Biden 16-17	16-17
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Lupin., blaue 12,5-13	12,5-12
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Lupin., gelbe 14-17	14-17
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Serabelle 13,5-14	13,5-14
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Kapstücken 15-15,3	14,8-15
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Leinw. 25,5-26	25-26
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Trockenschl. 13,3-13,5	13,2-13,5
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	W. Juchsm. 23-25	23-25
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Worml. 30/70 9	9
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Worml. 30/70 9	9
Wit. dr. inf. Sack (feinst. 32,25-35)	32,25-35	Kartoffel. 19,5-20	19,5

Berliner Börsenbericht vom 18. September. Der heutige Börsenverkehr hat ungefähr das gleiche Bild wie gestern. Es herrschte lebhaftes Treiben am Markt der Deutschen Anleihen und vollkommene Geschäftstille am Aktienmarkt. Die Kursbewegung der Deutschen Anleihen fand aber diesmal in ziemlich engem Rahmen statt. Im Verlaufe erschloffen offenbar die Begeisterung der Teilnehmer. Der K-Schähe bewegten sich um 600 Millionen, der K-Schähe 1125 Millionen. Nur Kriegsanleihe zogen bemerkenswert an und stiegen auf 1135. 3 1/2-prozentige Preussische Konsols wurden mit 1875 gehandelt. Am Aktienmarkt waren nur wenig erhebliche Veränderungen bemerkbar. Für ausländische Renten zeigte sich wenig Interesse bei zum Teil nachgebenden Kursen.

Die Berliner Devisenbörse vom 18. September nennt amtlich: Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 18,75-18,84; holl. Gulden 161,40-162,20; Danz. 74,83-75,31; franz. Frank 22,40-22,52; belg. 20,85-20,95; schweiz. 79,20-79,60; Italien 18,40-18,50.

Vorläufig keine Berliner Börse am Sonnabend. Die Beschlussfassung über den Antrag, im Winterhalbjahr 1924/25 auch an Sonnabenden in Berlin Versammlungen der Wertpapierbörse abzuhalten, wird vertagt, bis die Umstellung der Unternehmungen auf Goldmark hinreichend gefördert sein wird.

Der Großhandelsindex zeigt merklich an. Die auf den 16. September berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts hat gegenüber dem Stande vom 9. September (124,7) im wesentlichen unter dem Einfluß der weiter gestiegenen Getreidepreise um 3,1 v. H. auf 128,6 ange-

zogen. Von den Hauptgruppen haben nur die Leinwand mittel von 117,1 auf 123,3 oder um 5,3 v. H., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 107,1 auf 115,0 oder um 7,4 v. H. erhöht. Die Industriestoffe gingen von 138,9 auf 138,4 oder um 0,4 v. H. zurück, die Gruppe Kohle und Eisen blieb mit 123,4 unverändert, die Zinnswaren zogen von 118,2 auf 123,0 oder um 4,1 v. H. an, während die Einheitswaren von 157,4 auf 156,5 oder um 0,6 v. H. nachgaben.

Unsere Postbezieher bitten wir
den Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht geschehen ist
sofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. Okt. Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkästen zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

Beir. Gewährung von Unterstützung an Kurzarbeiter.
Der Verwaltungsausschuß des unterzeichneten Arbeitsnachweises hat beschloffen, ab 8. 9. 1924 eine Hilfskasse für Kurzarbeiter in der bereits am 21. 8. 1924 an dieser Stelle bekannt gegebenen Weise auf **Widerruf** einzurichten.
Die Zahlung der Unterstützung erfolgt durch die Wohnortgemeinde der Arbeitnehmer.
Alle weiteren Anträge erteilt der unterzeichnete Arbeitsnachweis bzw. dessen Revidenten in Köpen, Lommahjsh, Köthig und Weindöhlen.
Meißen, den 18. September 1924.
Öffentl. Arbeitsnachweis Meißen u. Umg.

Donnerstag früh 9 Uhr ging heim zum ewigen Frieden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Herr Gasthofsbesitzer Friedrich Bruno Kunath.

Röhrsorf, am 19. September 1924.

In tiefer Trauer
Elisabeth Kunath geb. Krauspe,
Postinspektor **Albert Kaiser u. Frau**
Gertrud geb. Kunath,
Hedwig Ortmann und
2 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Haussammlung für das „Rote Kreuz“.

Anlässlich der Feier der 60-jährigen Wiederkehr der Gründung des Roten Kreuzes (Genfer Konvention) im Jahre 1864 findet in ganz Deutschland eine „Rote Kreuz-Jubiläumssammlung“ statt.
Die Einwohner werden höflich gebeten, die Sammlerinnen am Sonnabend und Sonntag mit reichlichen Gaben zu unterstützen. Der Ertrag kommt dem Sächs. Roten Kreuz und den Sanitätskolonnen zur weiteren Erhaltung des Rettungswesens zu Gute.

Das sächsische Rote Kreuz.
Die Freiw. Sanitätskolonne Wilsdruff.

P. Kleinerts
Kaufmännische Unterrichtskurse
Meißen, Gerbergasse 10.

Am 16. September und 1. Oktober dieses Jahres beginnen wieder **neue Halbjahrs-Kurse** für Damen u. Herren, die sich für den Beruf als **Buchhalter(in), Kontorist(in), Stenogr.** und **Maschineschreiber(in)** ausbild. moll. Ausf. u. Prospekt frei. Teilzahlung.

Turnverein T. Wilsdruff
Sonntag, den 21. September 1924
anlässlich der Turnfahrt des A. T. B. Dresden
volkst. Wettkämpfe u. Spiele
Sportplatz Meißner Straße
1/2 - 1/2 Uhr Handball
volkst. Kämpfe und weitere Spiele Beginn 3 Uhr.
Wilsdruff 1/2 Uhr Stellen, Tonhalle.
Gefellige und Siegereverklündung
abends 1/2 7 Uhr im Goldenen Löwen.
Zu diesen Veranstaltungen laden ergebenst ein
A. T. B. Dresden. D. T. Wilsdruff.

Frw. Feuerwehr.
Sonnabend u. Sonntag den 20. und 21. Sept.
Stiftungsfest in Stehsch.
Teilnehmer bei Gegenbart melden.
Das Kommando.

Sindenschlößchen-Sichtspiele
Freitag, den 19. und Sonnabend, den 20. Sept. abends 8 Uhr
„Im Schnee und Eis von Südamerika“.
Hochinteressanter Filmvortrag von Kapitän Konrad Finke-Hamburg.
Eine Touristenfahrt mit der Kapolonio nach der südamerikanischen Schweiz, Feuerland, Kap Horn usw.
An beiden Tagen nachmittags 3 Uhr **Kindervorstellung.**

Lohnend. Verdienst-Restergeschäftes
Laden nicht nötig. Für Waren 200-600 Mk. erforderlich. Offerten unter D. C. 7935 an Rodolf Mosse, Dresden.

Ihre Kleinen
Anzeigen haben in dem „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg. Anzeigenannahme nur bis 11 Uhr vormittags. —
Käumungshalber verkaufe **Brennholzknüppel**
zu 9,50 Mark der Raummeter ab Platz, oder frei Haus 10.— Mark.
C. H. Pöller, Holzhandlung.

Musikinstrumente
jed. Art kauf. Str. vorteilhaft. **Lorenz, Dresdens A. Büttelstraße 6**, vom Hauptbahnhof 5 Minuten. Kauf! Leih! Reparaturen!
Für Bruchleiden, selbst schwerste, sichere Hilfe **Walter Kunde, Dresdens A., Pirnaische Str. 4.**

Obstbauverein Wilsdruff u. Umg.
Wir bitten die Mitglieder an den Veranstaltungen des Landes-Verbandes Sachsen für Obst- und Weinbau am 21. und 22. September in Dresden und Pilsnitz teilzunehmen. Genauer Programm in der Obstbauzeitung Nr. 9. **Der Vorstand.**

Ab Montag la Speisekartoffeln
(Winterware aus Sandboden)
per Zentner ab Bahnhof Wilsdruff **3,00 Mark**
Bestellungen erdittelt **Alfred Jäpel, Wilsdruff**

Scheitholz
bis 35 cm Spaltbreite ist eingetroffen und empfiehlt preiswert
Louis Seidel, Wilsdruff.
— Fernruf Nr. 5 und 10. —

Kupfer-Uitriol
garantiert rein gestochen zum Rälchen des Saattweizens empfiehlt billigst **Alfred Pietzsch, Fabrikneuer 10 PS Denker Glühkopfmotor**
neuestes Modell billigst abzugeben. Ang. unter Nr. 2788 an d. Gesch. d. Bl.

Metallbetten
Stahlmattrah., Kinderbetten dir. a. Priv., Katalog 268 fr. **Eisenmöbelfabr. Suhl (Lür.)**

Taschentücher für Wiederverkäufer **RiesensAuswahl Alfred Eisenhardt, Dresden.**
Ulhandstraße Nr. 191. (nahe dem Hauptbahnhof)

Schafwolle
verarbeiten für Schafzüchter gegen geringen Arbeitslohn zu unserem sehr beliebten **Ia Reinwollenen Strickgarn**
Alle Farben lieferbar! Hohe Erparnisse
Auskunst und Wafer durch **H. Zeuner, Wollspinnerei, Erfurt, Mainzerhofplatz 6 (Lür.)**

Wohnungstausch!
Sonnige Wohnung, bestehend aus Stube, Schlafstube, Küche, Korridor und reichlichem Zubehör gegen eine größere zu tauschen gesucht.
Offerten unt. 2741 an die Geschäftsst. dts. Bl. erbeten.

Beachten Sie die Anzeigen!

München-Augsburger Abendzeitung
Führend: national-idealistische Stellung
ersch. seit vor 160 Jahren
Wöchentlich 12 Nummern • 6 wertvolle Beilagen

Bayerische Handels- u. Wörternzeitung
ersch. täglich, ausführliche Handelsnachrichten, Kursnotierungen, An- und Auslandsbörsen

Wirtschaft und Technik, jeden Sonntag
Der Sammler, wöchentlich 1 mal, Unterhaltungs- und Literatur-Beilage

Süddeutsche Frauenzeitung, Offizielles Organ vieler Frauenvereine

Karorte, Wäber, Wandern, Alpinis
Wöchentliches Wochenbeilage für Reisende und Bergsteiger

Sportzeitung, wöchentliches Beilage
über alles Tollschöne auf sportlichem Gebiete

Infolge ihrer großen Verbreitung in ganz Europa werden **Wirtschafts Nachrichten**
Probennummern durch den Verlag **Wirtschaftsmonatlich D. Nr. 2, 5**
Bestellungen bei all. Postämtern od. direkt beim Verlag **München 2 B.S. • Paul Heuserstr. 9**

Spendet für das „Rote Kreuz“.

Auf weissem Grunde das Rote Kreuz, Wie leuchtet es stolz in die Lande, Umfängt die Völker der ganzen Welt Mit unausslöschlichem Bunde.

Auf weissem Grunde das Rote Kreuz Strahlt Liebe in aller Herzen, Heilt Wunden des Körpers und des Geists Und lindert die qualenden Schmerzen;

Ruh kommen aus allen deutschen Gau'n Die Jünger des Kreuzverbandes, Geschmückt mit dem Purpurkreuz als Symbol, Die Männer jeglichen Standes,

Wir aber in des Segens Genuss, Wir wollen dem Kreuze leben, Wir wollen ihm opfern Tag für Tag, Ihm freudig, freimütig geben.

Das sei uns allen ein Gottesgebot, Ein Wink des Himmels auf Erden, Dann kam auf weissem Grund das Kreuz Zum Ahar der Liebe werden.

Vom deutschen Rhein.

Glutheiße Tage lagen im Juli 1914 über dem Rhein. Kein Wind brachte Kühlung, kein Gewitter Entspannung. Die erdrückende Schwüle lastete auf den Menschen. Es war wie Furcht vor etwas Kommendem, Ungeahntem.

Jahre sind inzwischen vergangen; auch in diesem Sommer sahst glühender Sonnendrang über dem Rheintal. Aber es ist ein ganz anderes Bild als vor 10 Jahren. Der Franzose herrscht dort; er drangsaliert, skandalisiert, wo er nur kann, und fast mag es scheinen, als ob die Bevölkerung sich daran gewöhnt hat.

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein. Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale G. Acker-mann, Stuttgart.

„Nun, mir scheint, du hast dich nicht besonders unterhalten bei Hellschmidts?“ fragte Lante Madeleine, nachdem sie ihrer Nichte Raja, an der sie seit sechzehn Jahren Mutterstelle vertrat, eine Weile schweigend zugehört hatte.

Raja hatte ihre kostbare Sourtoilette inzwischen mit einem bequemen duftigen Hauskleid aus korallenrotem Seidenmuffelin vertauscht, das ihre schlanke stolze Gestalt in weichen Linien umschloß und einen prächtigen Kontrast bildete zu dem dunkelgelockten Haar und dem samtartigen Schmuck ihrer braunen Augen.

Sie war dabei so sehr mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie Lante Madeleines Gegenwart ganz vergessen hatte und nun fast erschrocken zusammenfuhr.

„Mein Gott, was soll ich erzählen? Es war eben in Lour wie jeder andere!“ „Viele Leute?“

„Natürlich. Ich glaube, man hatte zuletzt nicht einmal mehr Stühle. Wenigstens sah ich einige Herren auf improvisierten Sitzgelegenheiten ihren Tee trinken.“

„D, so ziemlich alles, was sich in G. zur Gesellschaft rechnet. Es sind ja immer dieselben Leute. Leute, die sich in aller Höflichkeit gegenseitig etwas vormachen.“

Franzosen wurden mir erzählt, wenn ich daran denke, packt mich jedesmal von neuem die Wut. Sollten die Leute am Rhein sich wirklich daran „gewöhnen“ haben, andere gar meinen, man merke doch recht wenig von den Franzosen. Das würde uns, aus dem unbesiegbaren Deutschland, fürwahr sonderlich anmuten, denn wenn man auf Schritt und Tritt nichts als Franzosen in Uniform und Zivil sieht, französische Straßenbezeichnungen, französische Geschäfte beinahe vorherrschen, müssen wir immer von neuem den Haß und den Wunsch in uns spüren, den Feind zu vernichten, der sich unrechtmäßiger Weise in unserem Lande einnistet.

Bis es aber soweit ist, müssen wir wieder die Begeisterung in uns und unseren Kindern nähren. Vor allem der jungen Generation muß die Liebe zur deutschen Heimat in das Blut geimpft werden und die ehrliche Absicht vor dem Erbfeind, der sie uns zerriß. Könnte man doch der deutschen Jugend unseren herrlichen Rhein zeigen, könnte man mit ihr auf den bewaldeten oder von Weingärten bedeckten Bergen herumklettern, von einer Burg zur andern wandern und hinunterschauen auf das liebliche Flußtal, das Herz würde den Jungen und Mädchen weit werden vor Freude und Begeisterung, und sie ahnten, was es bedeutet: man will uns den Rhein nehmen.

Die Parteipolitik und Parteikämpfe sollten wir endlich einstellen und uns als ein Volk fühlen, das nicht eher ruhen darf, als bis der Feind wieder aus unserem Lande ist. Um das zu erreichen, muß jeder von uns mithelfen, jeder an seinem Platz. Arbeiten müssen wir, soviel wir leisten können; deutsche Arbeit ist gesucht und bewundert in der ganzen Welt, sie allein kann uns wieder hochbringen.

Solange ein französischer Soldat noch auf deutschem Boden steht, darf kein Deutscher Geschäftsverbindung mit Frankreich aufnehmen, keine französische Ware kaufen! Mit jedem Verdienst geben wir den Franzosen neue Mittel in die Hand, uns weiter zu tyrannisieren. Kein Deutscher sollte nach Frankreich reisen — das Land darf überhaupt nicht für uns existieren. Nur eine solche gesunde Selbstverständlichkeit kann uns erheben, kann uns Achtung vor uns selbst und vorm Ausland verschaffen.

Der Rhein ist die Seele, die Volksseele, sie darf uns nicht verlorengehen. Darum soll kein Deutscher eher ruhen und froh sein, bis wir ihn wieder haben und der letzte Franzose aus Deutschland vertrieben ist. Dann haben wir wohl auch am besten das Gedächtnis derer geehrt, die den Helden-tod starben in der Ueberzeugung, ihr junges Leben für den Sieg ihrem Vaterland dahinzugeben.

Politisches Rundschau. Neue Städteordnung in Preußen am 1. April 1925. Der Landtagsausschuß für die Verwaltungsreform in Preußen beschloß bei Fortführung der Beratung über die neue Städteordnung, daß diese am 1. April 1925 in Kraft treten soll. Sechs Monate später müssen in ganz Preußen Gemeindevahlen durchgeführt sein.

Die Ausführung des Dawes-Planes. Die Reparationskommission in Paris hat die drei Mitglieder des Aufsichtsrats für die Bank zur Verwaltung der Industrieobligationen gewählt. Es sind dies die Herren de Beyster (Frankreich), Frerichs (Belgien) und Dudley Ward (England). Zum Generalsekretär des ganzen zu schaffenden Organismus ist der Belgier Denis gewählt, der bisher dem Generalsekretär für die Reparationskommission beigeordnet war. Herr Denis ist in Berlin eingetroffen, um sich mit den deutschen Stellen in Verbindung zu setzen.

Reichseinnahmen im August. Im August kamen an Zöllen, Steuern und Abgaben insgesamt (alle Ziffern Millionen Goldmark) 592,03 (Juli 583,14) auf. Davon entfallen auf die Einkommensteuer aus Lohnabzügen 107,04 (108,47), sonstige Einkommensteuern 66,81 (83,34), auf die Vermögenssteuer 59,53 (15,74), Körperschaftsteuer 24,45 (24,79), Umsatzsteuer 147,15 (169,39), Börsenumsatzsteuer 10,02 (6,98), Zölle 20,36 (27,21), Tabaksteuer 37,74 (45,17), Biersteuer 20,23 (21,19), Suddersteuer 25,97 (13,55).

Aus In- und Ausland.

Leipzig. Zum Landeshauptmann der Provinz Sachsen wurde der bisherige Vertreter des Landeshauptmanns Dejer, der demokratische Geheimrat Führer, mit 87 gegen 16 Stimmen, die der Kommunist Koehnen erhielt, gewählt. Drei Fettel waren unbesetzt. Die vorausgegangene Wahl des sozialdemokratischen früheren Gesandten in Brüssel war nicht befähigt worden.

Hannover. Die bürgerliche Mehrheit der Stadtverordneten hat den Antrag an den Magistrat gestellt, sofortige Schritte gegen Oberbürgermeister Veinert zu unternehmen, um ihn vom Amte zu suspendieren und ein Disziplinarverfahren gegen ihn einzuleiten.

Budapest. Der ungarische Untersuchungsrichter hat das gesamte von deutscher Seite gelieferte Material der zuständigen Behörde übergeben mit dem Bemerkten, daß die Identität des Erzberger-Mörders Schulz nunmehr zweifellos festgestellt ist.

Rom. Wie die Agentur Roma meldet, wird nächsten Sonnabend der italienisch-schweizerische Schiedsgerichtsvertrag, der das Schiedsgerichtsverfahren für jede auftauchende Frage vorsieht, unterzeichnet.

Berlin. Der Prozeß gegen Salomon Steiger, der angeklagt ist, den Attentatsversuch auf Staatspräsident Wojciechowski unternommen zu haben, wurde vom Ausnahmegericht abgelehnt und dem ordentlichen Gericht übergeben.

Moskau. Nach einer Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur hat ein russisches Schiff am 20. August auf der Wrangel-Insel die Sowjetflagge gehißt. Auf der Insel war am 21. September vorigen Jahres von dem Polarforscher Stefansson die britische Flagge gehißt worden.

Kairo. Trotz eines katolischen römischen Dementis erklärt die ägyptische Presse, daß die Lage an der tripolitaniischen Grenze in Verbindung mit dem Grenzstreit mit Italien sich derart entwickelt habe, daß Grund zur Besorgnis bestehe.

Neues aus aller Welt

Eine deutsche Funtausstellung. Vom 4. bis 14. Dezember findet in Berlin im „Haus der Funindustrie“ die erste deutsche Funtausstellung statt. Der Reichspostminister hat den Vorsitz des Ehrenausschusses übernommen. Man verspricht sich von der Ausstellung eine weitere Förderung des Funkwesens; zurzeit melden sich in Deutschland täglich etwa 1000 neue Teilnehmer am Rundfunk an.

Für 700 000 Mark Zigaretten in Brand geraten. Ein großes Zigarettenlager, in dem für über 700 000 Goldmark Zigaretten lagerten, geriet in Hamburg in Brand. Es entwickelte sich ein so furchtbarer Rauch, daß die Feuerwehreinheiten kaum in die Räume eindringen konnten. Die Kisten mit den Zigaretten mußten durch die Fenster auf den Bahndamm geworfen werden.

Wortlaut eines unmenschlichen Vaters. Im Glogauer Kreise, in Herrndorf, fand die Ehefrau des Stellenbesizers Julius Sieber ihren erwachsenen Sohn Richard im Bett liegend tot vor. Die Umstände ließen auf einen Mord schließen. Durch Geständnis des Vaters des Getöteten hat sich dieser nunmehr für den Mörder seines Sohnes erklärt. Nach seiner Schilderung hat er seinem Sohn, der schlafend im Bett lag, einen 18 Zentimeter langen Nagel mit einem großen Hammer durch die Schädeldede geschlagen und den Nagel nach einiger Zeit mit der Zange wieder herausgezogen. Dann legte der Vater seinem Sohne noch einen Strid um den Hals und erwürgte ihn.

Wieder ein schweres Grubenunglück. In dem Betrieb der deutschen Solvay-Werke A.-G. bei Moers verunglückten in 640 Meter Tiefe durch Abstürzen einer Betonmauer fünf Bergleute tödlich. Außerdem wurde ein Mann schwer und einer leicht verletzt.

Ein Mädchen von Zigeunern überfallen. Ein radfahrendes Mädchen wurde bei Krotzenburg a. d. Fulda von zwei Zigeunern und einem Weibe überfallen, wobei ihm die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen wurden. Während die Männer das Mädchen festhielten, raubte das Weib sämtliche Barmittel. Die Räuber konnten bald darauf verhaftet und bei ihnen mehrere Revolver und eine Menge Munition beschlagnahmt werden.

Seine Tanzpartnerin im Kokainrausch abissen. Der

Ansichten ergab sich wie von selbst Uebereinstimmung. Es schien ihr sogleich als ein Ausnahmenschon turmhoch über allen anderen. Und so sympathisch. Wenn er ihr in etwas beistimmte, empfand sie es immer wie eine Auszeichnung, und wenn in seinen kühlen grauen Augen bei ihrem Anblick ein warmer Schimmer entstand, dann hatte ihr das mehr gegolten als alle Huldigungen, die man ihr sonst dargebracht.

Nun auf einmal dieser jähe Umschwung. Woher? Warum? Wie ein erbitterter Lobseind war er zuletzt vor ihr gegangen. . . .

Noch einmal ging Raja im Geiste ihre Unterhaltung mit ihm durch. Anfangs war es so schön gewesen. Er hatte ihr gestanden, daß er Leo und Gretel Klaudys Drängen, mitzukommen, nur nachgegeben habe, weil er sie zu finden hoffte. Zu viert saßen sie dann plaudernd in der tiefen Fensternische, nannten sie scherzend ihre „Hofloge“ und sprachen von allem möglichen. Später kam Baron Heinz Werffen und holte Gretel. Leo folgte beiden. Nun waren sie allein.

Und da begann es. Er sprach erst von der Oberflächlichkeit moderner Geselligkeit, die er haßte, von der Koketterie und Gewissenlosigkeit der Frauen und redete sich dabei immer mehr in die Höhe.

Ganz erschrocken hörte sie, wie streng er über alles urteilte, was sie gewöhnt war, in ihren Kreisen anstandslos toleriert zu sehen. Flirt, Galanterien, Ehen aus Vernunftgründen, und sogar das natürliche Bestreben der Frau, zu gefallen, nannte er unbarmherzig „Verbrechen“.

Alles in ihr lehnte sich schließlich gegen diese intolerante Urteilsweise, und am meisten gegen seine Auffassung der Frau überhaupt. (Fortsetzung folgt).

„Aber, Raja! Wie sprichst du denn nur heute? Uebrigens — war auch der Minister dort?“ „Ich glaube.“

„Du — glaubst es bloß? Aber, Kind, so etwas ist doch die Hauptsache. Das kann einem doch gar nicht entgehen!“

„Oho, Tantchen! Wo so viele Leute wären? Vier Zimmer gesteckt voll und ein fortwährendes Kommen und Gehen! Ich aber saß mit Gretel Klaudy und ihrem Bruder meist in einer gemütlich verstellten Fensternische, wo wir auch den Tee tranken.“

Sie brach ab, und das Rot einer peinlichen Erinnerung überzog ihr weiches, rundes Gesicht. „Fräulein Madeleine nehmen merkte es nicht. „Du hast mich doch hoffentlich gebührend entschuldigt bei der guten Hellschmidt?“ fragte sie weiter.

„Gewiß, Tante. Sie bedauerten alle sehr, daß dein Rheumatismus dich verhinderte, mitzukommen. Wie geht es denn übrigens mit dem Fuß?“

„Schlecht! Du hast ja gesehen, wie mühsam ich vorhin ins Zimmer humpelte. Betty will es nachher wieder mit heißen Dampfschlägen versuchen, weshalb du mich schon auch beim Abendbrot entschuldigen mußt, liebes Kind.“

Raja murmelte etwas Bedauerndes, hörte zerstreut zu, was die Tante weiter von ihrem Leiden berichtete und sagte mechanisch gute Nacht, als das alte Fräulein endlich ging. Sie war noch immer innerlich ganz verstört. Wie kam dieser Dr. Bernhard Haller nur dazu, ihr so grausame Dinge zu sagen? Sie fannete ihn nur von Klaudys her, wo sie einander öfter zufällig getroffen hatten. Da waren sie auf dem besten Weg gewesen, Freunde zu werden. Ueberall in ihren

seinerzeit freigesprochene Mörder des russischen Gesandten **Sorowski**, **Moritz Conrad**, verursachte in einem Lokal in Berlin eine aufregende Szene, indem er im Austausch einer Tänzerin einen Korb versetzte und sie mit einem Revolver bedrohte. Er wurde nach heftiger Gegenwehr verhaftet.

Erdbedenkatastrophe in Kleinasien. In dem Vilajet von Erzerum und den benachbarten Distrikten fand ein heftiges Erdbeben statt. Die Station Achorassan und 40 Meilen der Bahnstrecke wurden zerstört, in der Stadt Erzerum fiel der Glockenturm der Hauptmoschee herunter. Die Erdstöße dauerten in Zwischenräumen von ungefähr 10 Minuten fort. Die Bevölkerung hat die Städte und Dörfer geräumt und flüchtet in die Berge.

Reisetage eines amerikanischen Chemikers. Vor einiger Zeit kündigte ein junger Mann von 19 Jahren, **Franz Reiff**, in Newyork an, daß er die Absicht habe, auf experimentellem Wege ein Gift herzustellen, das einen schnellen und schmerzlosen Tod herbeiführt. Man fand Reiff nunmehr tot in seinem Laboratorium vor. Auf dem Tisch vor ihm lag ein Zettel, auf welchem stand: „Ich habe die Formel, nach der ich suchte, gefunden und Wert darauf gelegt, der erste zu sein, der sie bei sich selbst anwendet.“

Eine Taifunkatastrophe in Japan. Ein Taifun hat in Japan weite Gebiete überschwemmt. Etwa 100 Menschen sind dabei ums Leben gekommen. In einem Orte des Distrikts Saitawa werden 300 Personen vermisst. Annähernd 40 000 Häuser liegen unter Wasser.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der 16jährige Kaufbursche einer Kölner Grobhandelsfirma, **Georg Veresch**, ist in Berlin verhaftet worden. Er hatte seiner Firma 26 000 Mark unterschlagen. Der größte Teil des Geldes ist vorhanden.

Hamburg. Der von Lübeck nach Kallborg bestimmte Hamburger Dampfer „**Gemma**“ ist an der dänischen Küste gestrandet und völlig irrt geworden. Die Mannschaft ist gerettet.

Bayern. Auf dem Übungsgelände ist beim Umgeben mit einem Sprengkörper ein Angehöriger der Reichswehr so schwer verletzt worden, daß er seinen Verletzungen erliegen ist.

Heiligenstadt. Bei Leistungen wurde ein Gepann des Gutsbesizers **Voer** in Hundeshagen vom Zuge erfasst. Geschirrführer und Pferde blieben unverletzt. Dagegen wurde der Wagen zertrümmert.

Budapest. Bei der Zollwache in Agendorf erschoss ein betrunkener Wachmeister namens **Surrweges** den ihn zurechtweisenden Obersten **Freiburger** und beging dann Selbstmord.

Palermo. Auf Sizilien herrschte in den letzten Tagen eine Hitze, wie seit Jahren nicht mehr. Die Temperatur betrug 40 bis 42 Grad im Schatten.

Die Kaffhäusertagung des Reichskriegerbundes.

Am 13. und 14. September fand auf dem Kaffhäuser unter dem Vorsitz von Generaloberst von **Heering** die 23. Vertreterversammlung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kaffhäuser“ statt, zu der aus allen Teilen des Reiches mehr als 100 Vertreter der Landeskriegerbünde erschienen waren. Aus dem von Hofrat **Rih** erstatteten Geschäftsbericht geht ein bedeutendes Anwachsen und Erstarren der Kriegerevereinsorganisation hervor. Um den sagenumwobenen Kaffhäuser weitesten Volkstriften näherzubringen, ist ein Verein der Kaffhäuserfreunde ins Leben gerufen, für den nunmehr im ganzen Reich Ortsgruppen errichtet werden sollen.

Beigefügt wurde die Einführung allgemeiner deutscher Kriegertage, die alljährlich vom Reichskriegerbund in würdiger Form unter Teilnahme aller Kriegerevereine des Reiches in jedesmal verschiedenem Lande stattfinden sollen. Diese „Kaffhäusertage“ sollen zur Stärkung des Reichsgedankens dienen. Der erste dieser „Kaffhäusertage“ ist für den 15. Oktober 1925 in Leipzig geplant.

Bei der Reichsregierung wird ein Antrag eingebracht werden, den 18. Januar, als Tag der Reichsgründung, zum allgemeinen nationalen Feiertag zu erklären.

Ueber das Verhältnis der Kriegerevereine zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wurde eine Entschließung gefasst, in der es heißt, daß das Reichsbanner sich nach Aenderungen führender Persönlichkeiten und nach Verbesserungen in bewährten Gegenden zum Reichskriegerbund stellt. Zwar läßt der in den Satzungen des Reichsbanners ausgesprochene Zweck dieser neuen Organisation nicht im Gegensatz zum Reichskriegerbund, der sich von jeher auf den Boden der Verfassung gestellt hat, und Mitglieder aller kaiserhaltenden Parteien umfaßt. Die über den Rahmen seiner

Ich hab dich lieb.

Roman von **Erich Ebenstein**.
 Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale **C. Adermann**, Stuttgart.

„Aber man lebt doch nicht mehr im Mittelalter“, warf sie endlich ein, „und man ist nicht schlecht, wenn man gefällt! Meine Schwester **Flor**, die Frau des einstigen Bankiers **Siebert**, würde gewiß nie etwas Unrechtes tun, aber Huldigungen sind ihr unentbehrlich wie Lebensluft, und ihr Mann freut sich darüber, daß sie gefällt! Und so wie **Flor** sind viele Frauen, ohne daß es jemand einfällt, deshalb schlecht von ihnen zu denken!“

„In ihrer Welt“, fiel er scharf ein. „Weil man da bereits das Gefühl für recht und unrecht verloren hat. Aus dem Stumpf sprechen eben nur Giftpflanzen, reine Blüten kennt er nicht. Aber ich dachte nicht, daß auch Sie kein Gefühl für das Verwerfliche aller Gefälligkeit haben. Es macht Ihnen also wohl auch Vergnügen, wenn man sich betwundernd an Sie drängt?“

Der warme Schimmer in seinen Augen war erloschen. **Siska** sah er sie an. Und **Maja**, in der etwas wie Trotz erwachte, antwortete halb gedankenlos mit Worten, die sie hundertmal von **Flor** und anderen gehört hatte:

„Gewiß. Dabei ist doch nichts Schlimmes. Frauen sind da, um zu gefallen. Es ist ihr Lebenszweck!“

Bernad Haller lachte bitter auf. Dann erhob er sich. Und während sein Blick feindselig den ihren mied, sagte er verächtlich:

„Dann verzeihen Sie, daß meine Gesellschaft Sie heute so lange des gewohnten Vergnügens beraubte. Ich dachte, Sie seien anders als diese Frauen ringsherum. Das war töricht. Ich hätte mir längst sagen müssen, daß hier in

Satzungen hinausgehende Einwirkung des „Reichsbanners“ aber kann nur als eine parteipolitische angesehen werden. Deshalb ist die Zugehörigkeit von Kriegerevereinsmitgliedern zum „Reichsbanner“ mit den Grundfäden des Reichskriegerbundes nicht vereinbar.“

Anstelle des verstorbenen 3. Präsidenten **Geb. Reg.-Rat** Professor **Dr. Weichthal** wurde General **v. Jas. von Kraewel** gewählt. Die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge des Bundes soll durch die Landesverbände weiter mit aller Tatkraft gefördert werden; ebenso sollen sich die Landesverbände der Belange der Veteranen und Veteranenwitwen mit größtem Nachdruck annehmen.

Gleichzeitig fand in Anwesenheit mehrerer Reichstagsabgeordneter eine Reichstagsung der im Reichskriegerbund zusammengeschlossenen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen statt, in der über bevorstehende gesetzliche Fürsorgemaßnahmen Beschlüsse gefaßt wurden.

Unterhaltung mit Zeppelins Geist.

s. Friedrichshafen, im September.

Unter den amerikanischen Journalisten, die hier auf die immer wieder hinausgeschobene Ausfahrt des Amerika-Luftschiffes warten, befindet sich einer, der mit Medien und Geistern verkehrt. Da der **Zeppelin**, von den kurzen Probefahrten abgesehen, immer noch „in Ruhe“ liegt und seinen eigentlichen Lebenszweck — zu den **Pankees** zu fliegen — aus den Augen verloren zu haben scheint, beschloß der spiritistisch orientierte Amerikaner, dem die Sache zu tangweilig wurde, mit dem Erfinder dieses Luftschiffstyps persönlich in Verbindung zu treten und sich von ihm über die ferneren Schicksale des Luftkreuzers unterrichten zu lassen.

Graf Zeppelin ist nun aber bekanntlich seit mehreren Jahren tot, so daß, wer mit ihm in Verbindung treten will, sich einer Vermittlungsstelle, die zu Geistern Beziehungen unterhält, bedienen muß. In Friedrichshafen vermittelt solchen Verkehr mit den Geistern der Verstorbenen eine würdige ältere Dame, die sich denn auch sofort bereit erklärte, die Verbindung herzustellen. Der Amerikaner veranstaltete mit ein paar Freunden eine „Seance“, und **Zeppelin** — der gräßliche Geist, nicht das Luftschiff gleichen Namens — ließ nicht lange auf sich warten. Die ältere Dame, die die Unterhaltung führte, sprach deutlich, der Geist sprach gar nicht, sondern klopfte die Antworten auf den Tisch. Das ist bekanntlich die internationale Geistersprache. **Graf Zeppelin** gab durch die Klopfreihe zu verstehen, daß das Luftschiff zu seiner Fahrt 54 Stunden benötigen und wohlbehalten in Amerika landen werde. Die Ausfahrt werde am 23. September erfolgen. Auf die Frage, ob das schon die endgültige Amerikafahrt oder nur erst die große Deutschlandfahrt sein werde, blieb der Geist die Antwort schuldig. Dagegen äußerte er sich mit einigen Tönen über den Luftschiffparagrafen des Versailler Vertrages. Nach diesem Paragrafen soll bekanntlich die Friedrichshafener Luftschiffhalle nach der Fertigstellung des Amerika-Luftschiffes für immer abgebrochen werden. Der Geist klopfte aber noch drei innerhalb der nächsten fünf Jahre in Friedrichshafen zu bauende Riesenzepeline heraus. Ob er dabei auf die bessere Einsicht der Entente „pochte“, läßt sich nicht sagen, da er es selbst nicht sagte. Wenig erfreulich ist, daß er einen neuen, für Deutschland allerdings nicht unglücklichen Krieg, der nach Ablauf jener fünf Jahre beginnen soll, in Aussicht stellte.

Am Schluß der „Seance“ wurde sozusagen die Probe auf das Exempel, d. h. auf die Wahrheit und Glaubwürdigkeit der überirdischen Mitteilungen, gemacht. Der Amerikaner fragte, ob er bei der für den nächsten Tag angelegten Probefahrt des Amerika-Luftschiffes als Passagier mitgenommen werden würde. Der Geist verneinte die Frage. Nun war aber dem Amerikaner von dem **Dr. Caden**, dem Führer des Luftschiffes, ausdrücklich zugesagt worden, daß er an der Fahrt teilnehmen dürfe. Am nächsten Tage jedoch erfuhr er, daß sein Name als überzählig von der Passagierliste gestrichen worden war. Der Geist hatte für seine Mitteilungen den „Wahrheitsbeweis“ erbracht!

Welt und Wissen.

Der Gesundheitsbericht des Völkerbundes. Der Bericht des Völkerbundes über die Seuchenverhältnisse in der Welt meldet, daß in Indien weiterhin die Pest herrscht, in 2 Wochen wurden etwa 25 000 Todesfälle festgestellt. Diese Zahl übertrifft um das Vierfache die Todesfälle an Pest im Vorjahre. Auch die tödlichen Fälle von Cholera in Indien sind mit beinahe 14 000 Toden sehr hoch. In England werden in diesem Jahre bereits 1064 Boderkrankte gezählt. Die Fälle von der

diese Atmosphäre . . . sich kein weißer Rabe versfliegen könne.“

Damit ging er. Sie aber stand da wie vernichtet. Erst ganz allmählich erfaßte sie die Beleidigung ganz, die er ihr angetan.

Aber weder Zorn noch Trotz regten sich in ihr. Nur eine tiefe, tiefe Traurigkeit, als habe sie etwas verloren, das ihr Leben reich und schön hätte machen können.

Dann schlich sie fort, ohne sich von jemand zu verabschieden.

Und jetzt, als sie allein in ihrem Zimmer saß, überwältigte sie diese Traurigkeit so, daß Tränen in ihre Augen stiegen.

Warum verachtete er sie denn? Hatte ihr etwa bisher jemand gesagt, daß die Anschauungen, unter denen sie aufwuchs, nicht gut waren?

Überall, wo sie bisher gewesen war, in Weltbädern, Kurorten oder Städten hatte die gute Gesellschaft doch dieselben Anschauungen? Eine Gemeinde, die **Bernad** Hallers strengen Maßstab an die Dinge legte, hatte sie nirgends getroffen.

Vielleicht hatte er trotzdem recht. Ja gewiß, wenn sie nun überlegte, hatte er in vielen Stücken recht! Aber brauchte er sie darum so lieblos von sich zu stoßen?

Majas Tränen flossen immer heißer. Nie zuvor im Leben hatte sie sich so unglücklich und verlassen gefühlt. Und keinen Menschen, dem sie ihr Leid hätte klagen können!

Ach — aber das hatte sie ja nie gehabt! Ihr Vater war gleich nach dem frühen Tod ihrer Mutter, an die sie sich gar nicht mehr erinnern konnte, auf Reisen gegangen. Man war hierher in die Provinzhauptstadt übergesiedelt, und nur selten, alle paar Jahre einmal, kam Papa für kurze Zeit als Gast heim in sein Haus. **Maja** war lange

genannten Kopfgrube betrug in einem Monat 800. In Newyork wurden im ganzen Jahre 1923 an Kopfgrube 923 Fälle, davon 349 mit tödlichem Ausgange beobachtet. In Japan trat besonders stark in diesem Jahre der Unterleibsdurchfall auf.

40 000 Weltkriegsopfer in der Tschechoslovakei. Die tschechische Regierung bereitet einen Gedenkmarsch zum Gedenken der Kriegertoten vor, deren Zahl auf tschechischem Boden 139 537 beträgt. Sie verteilen sich folgendermaßen: 60 709 Tschechoslovaken, 19 473 Russen, 15 176 Jugoslawen, 14 176 Italiener, 9522 Ungarn, 1453 Polen, 6851 Österreicher, 2323 Rumänen, 275 Reichsdeutsche; der Rest entfällt auf Türken, Bulgaren, Franzosen, Engländer und Amerikaner. Die Zahl der unerkannten Soldaten beträgt 1253.

Die Ursache der Bergkrankheit. Eine neue Erklärung für die Entstehung der Bergkrankheit hat der italienische Gelehrte **Angeli** gegeben. Nach seiner Ansicht ist nicht die Verabfolgung des Sauerstoffs oder die Minderung des Sauerstoffes und Wirkung der ultravioletten Strahlen schuld, sondern die chemische Zusammensetzung der Luft in größeren Höhen. Nach seinen Versuchen, über die in der „**Umschau**“ berichtet wird, finden sich bereits unter der Gipfelhöhe des **Mont Blanc** oder **Monte Rosa** eine ganze Reihe von Stoffen, die auf den Organismus schädlich wirken, so **Oxyde** des **Stickstoffes**, **Ozon**, **Wasserstoffsuperoxyd** und **Ammoniumnitrit**. Diese Stoffe stammen nach den Experimenten, die in einem kleinen Laboratorium auf dem **Monte Rosa** in 4600 Meter Höhe angestellt wurden, aus der Zerlegung einer sehr labilen chemischen Verbindung. Einatmen führen sie zu Gesundheitsstörungen und können als Ursache der Bergkrankheit aufgefaßt werden.

Ein Museum, in dem das Publikum experimentieren darf. Das neue wissenschaftliche Museum in Washington hat Anordnungen getroffen, die es dem Besucher gestatten, die Ausstellungsobjekte unter eigene Kontrolle zu nehmen oder selber zur Überprüfung der neuesten Forschungsergebnisse durch das Experiment zu schreiben. **Professor Michelson**, der bekannte Nobelpreisträger, stellt sogar sein Interferometer zum Gebrauch, damit jeder Besucher Lichtwellenmessungen vornehmen kann, und das staatliche Wetterbureau gibt seine allerneuesten Erdbebenmesser zur Benutzung frei. Natürlich ist auch „**Radio**“ in seinen neuesten Erscheinungen vertreten und zur Benutzung frei.

Uermischtes

Naum ist in der Orgelpfeife — für eine Katzenfamilie. Ein unvorhergesehener Zwischenfall hat ein Orgelkonzert im Kurzaal von Ostende kompliziert. Während in einem Präludium bemerkte der Organist, daß trotz seiner Pedaltritte die Pfeife nicht funktionierte. Als der Organist und die Saaldienner die Orgel durchsuchten, um die Ursache des Rätsels zu finden, ließen sich plötzlich Klagen der Schreie vernehmen, die die Aufmerksamkeit der Suchenden auf die größte der Orgelpfeifen lenkte. Man entdeckte darin etwa ein Duzend Katzen, die sich diesen Ort als Behausung ausgesucht hatten. Es setzte eine wilde Jagd über die ganze Reihe der Tonleiter ein, und erst, nachdem man die Katzen mit Gewalt, an den Schwänzen, Pfoten und Köpfen ziehend, entfernt hatte, konnte das Konzert wieder aufgenommen werden.

Der Bierkonsum stark zurückgegangen. Nach der Veröffentlichung des statistischen Reichsamtes betrug die im Rechnungsjahre 1923/24 in Bayern verkauerte Biermenge 9 117 928 Hektoliter, das macht auf den Kopf der Bevölkerung in Bayern rund 130 Liter. In ganz Deutschland wurden in demselben Rechnungsjahre 26 687 402 Hektoliter verkauert. In dieser Menge fehlt allerdings ein Teil der Produktion in den besetzten Gebieten, da diese nicht erfasst werden konnte. Im ganzen dürften ungefähr 29 000 000 Hektoliter Bier in ganz Deutschland erzeugt worden sein, das macht auf den Kopf der Bevölkerung nur ungefähr 48 Liter! Vor dem Kriege war der Konsum im Durchschnitt der drei Jahre 1911 bis 1913 in ganz Deutschland pro Kopf der Bevölkerung 103 Liter, in Bayern 240 Liter. Es ist demnach ein außerordentlich starker Rückgang des Bierkonsums eingetreten entsprechend der verminderten Kaufkraft der Bevölkerung.

Ein amerikanisches Weihnachtsschiff für deutsche Kinder und Frauen. Das von dem kirchlichen Frauenkomitee für internationale Verständigung vorbereitete Weihnachtschiff mit Gaben für die notleidenden deutschen Kinder und Frauen wird am 10. November von Newyork abfahren. Der Kirchengausch deutscher Frauen wird die Gabenverteilung übernehmen. **Präsident Coolidge** richtete an die Leiterin des Unternehmens ein Schreiben, in dem er seine volle Zustimmung zu der Veranstaltung ausdrückt, die den guten Willen Amerikas und deutlich seinen Wunsch darlegt, dauerhaften Frieden zu sichern und das gegenseitige Verständnis aller Nationen zu fördern.

Jahre in einem Schweizer Pensionat gewesen, während Tante **Madeleine**, die um neun Jahre ältere **Flor** in die Welt einführt.

Als sie heimkam, war **Flor** bereits Braut, und Tante **Madeleine** begann nun **Maja** in die Welt einzuführen.

So lebte man dann eben hin nebeneinander. Eigentlich heimlich hatte sich **Maja** dabei heimlich nie gefühlt, und weder Tante **Madeleine** noch **Flor** konnten sich so recht verstehen mit der etwas verschlossenen Jüngsten, der zudem vieles so herzlich gleichgültig war, was die beiden Damen interessierte.

In **Gretl** **Maudy** gewann sie wohl eine Freundin, aber von der tiefen Sehnsucht ihres Inneren, für die sie selbst keinen Namen wußte, konnte sie doch auch zu **Gretl** nicht sprechen.

Diese Sehnsucht, die so schmerzhaft war, hatte aber plötzlich geschwiegen, als sie **Bernad** Haller kennen lernte . . . Und nun war alles wieder dahin . . .

Majas **Milde** irrten über den kostbaren Luxus hin, der sie umgab. Nein, äußerlich hatte ihr nie etwas gefehlt. Aber leer und einsam war ihr Leben gewesen trotz der vielen Menschen und Vergnügungen, zwischen denen es sich bewegte. Und das Beste hatte ihr gefehlt: Die Mutter, der ihr heißes Herz sich erschließen hätte können, die ihr Führerin gewesen wäre!

In heißem Aufschluchzen barg sie den schönen Kopf in den Händen.

„O Mutter, Mutter, heute erst fühle ich es ganz, was ich in dir verlor und entbehre!“

Da trat das Stubenmädchen mit einer Visitenkarte ein. Ein Herr wünsche das gnädige Fräulein zu sprechen. Nur auf zwei Minuten, aber es sei dringend . . .

Starr blickte **Maja** auf die Karte und wurde abwechselnd rot und blaß dabei. (Fortsetzung folgt.)